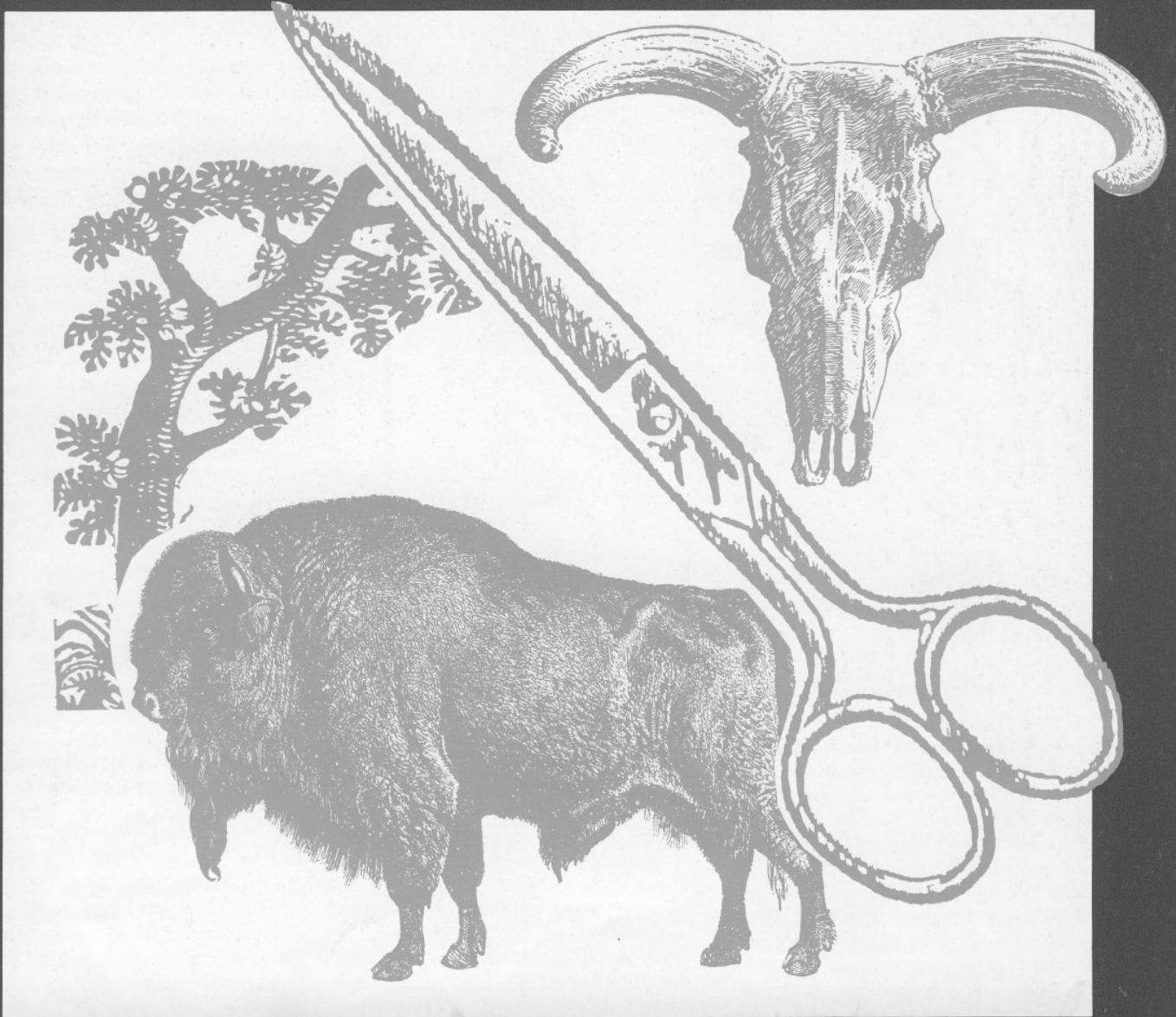


# perpedes

Deutsche Wanderjugend im Verband  
Deutscher Gebirgs- und Wandervereine e.V.



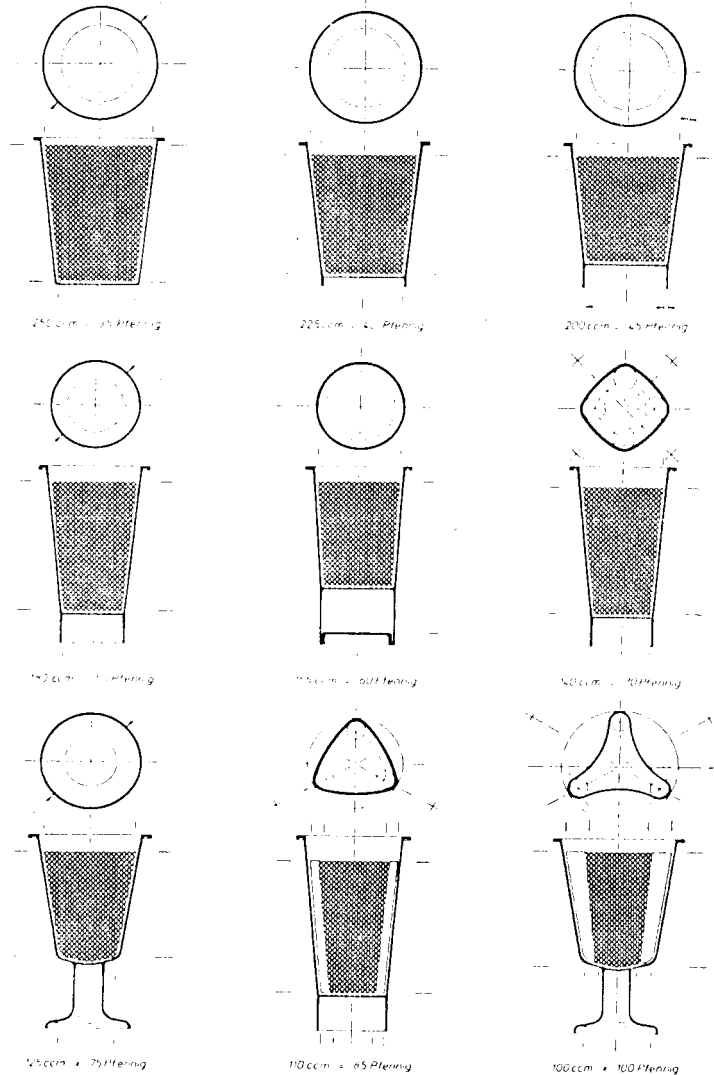
## Artenschwund Faunen- und Florensschnitt



Heft 4/1992

# DIE EVOLUTION DES BECHERJOGHURTS

Von Reinhard Siemes



## Auf dem Weg in die schöne neue Welt !

Die Morgenröte eines neuen Zeitalters leuchtet am Horizont! Wenn auch Sie auf die sichersten Kernkraftwerke der Welt, arbeitsplatzzerhaltende Computer und Roboter, die schnelle Freiheit der Autobahnen, die Segnungen der Gentechnologie und auf friedensichernde Raketen nicht mehr verzichten wollen, dann sollten Sie bereit sein, auch die von uns eingeleitete **sprachliche Modernisierung** mitzutragen. Zu lange standen veraltete unzeitgemäße Begriffe (Unwörter) der expandierenden Wirtschaft, dem Fortschritt

und Frieden im Wege. Wirtschaft und Industrie, der größte Teil der Presse, Funk und Fernsehen, Werbung und viele Politiker sind gemeinsam mit uns seit Jahren dabei, dieses Wagnis zum Wohle aller, die Umgestaltung unserer Sprache, weg von den Unwörtern, hin zu den Neuwörtern, mitzugestalten. Ein Vorbild auf diesem Weg ist jener Psychowerbefachmann, der in unserem Auftrag den Begriff "Entsorgungspark" geprägt hat. Welch fortschrittshemmende

Assoziationen waren bis dato verbunden mit dem Wort "Atommüllager": Manch einer denkt bei dem Wort "ATOM" leider noch ein Hiroshima und Nagasaki. "Entsorgungspark" dagegen lässt uns denken an "Freizeit, Erholung und Lösung von Problemen". Auch den kleinen Zwischenfall von Tschernobyl (Ukraine) werden unsere Fachleute von der sprachlichen Marketingabteilung bald aufbereiten und entsorgt haben. Auch dazu benötigen wir Ihre Unterstützung.

Schließen auch Sie sprachlich zum Fortschritt auf!!! Eine kleine exemplarische Anleitung für die Verwendung moderner Neuwörter und unanstößigen Abk., die Sie künftig bereits in Ihrem Sprachgebrauch anstelle der unzeitgemäßen Unwörter verwenden sollten, finden Sie nachstehend. Sie werden schon nach kurzem Üben feststellen, wie leicht und schnell Sie die fortschrittshemmenden Unwörter vergessen. Mit uns und den Neuwörtern der **Schönen neuen Welt** entgegen!

Unwörter	Neuwörter
Schneller Brüter	Natriumgekühltes Atomkraftwerk
Atommüllkippe	Entsorgungspark
Atommüllfabrik	Wiederaufbereitungsanlage
Unfall im Atomkraftwerk	Störfall, Zwischenfall
Waldsterben	neuartige Walderkrankung
Aufrüstung	Nachrüstung
Entlassung, Kündigung	Freisetzung

Ihre

Initiative für Industrie und Wachstum  
c/o Mayer, Spitalstr. 9, W-7839 Riegel

Zeitschrift der Deutschen Wanderjugend im Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine e.V.

15. Dezember 1992

Geschäftsstelle: Wilhelmstr. 39, W-7263 Bad Liebenzell, Tel.: (07052) 31 31; Fax: -4622

Verantwortlich: Helge Meinhard, stellvertretender Verbandsjugendwart. Allgemeiner Teil, Redaktion und Layout Monika Milde, Frank Kressing. Schwerpunktthema, Kinderseiten: Frank Kressing, Sekretariat: Inge Friedel.

Gesamtherstellung Calwer Druckzentrum  
Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Erscheinungsweise: perpedes erscheint viermal jährlich.  
Vertrieb: an alle DWJ-Gruppen in der Bundesrepublik Deutschland- An alle Mitgliedsvereine des Verbandes Deutscher Gebirgs- und Wandervereine e.V. An befreundete Jugendorganisationen. An Jugendherbergen und Wandervereine. Einzelbezug ist bei Erstattung der Versandkosten möglich.

Anzeigen: Folgende Anzeigegrößen sind möglich: 1/1 Seite, 2/3 Seite hoch oder quer, 1/3 Seite hoch oder quer, 1/4 Seite hoch oder quer. Die Anzeigenpreisliste Nr. 3 vom 01.01. 1992 ist bei der DWJ-Geschäftsstelle erhältlich.

perpedes-Info-Dienst Gruppenanzeigen von DWJ-Jugendgruppen werden kostenlos veröffentlicht. Die Redaktion behält sich Auswahl und Anzeigengröße vor.

perpedes wird aus Mitteln des Bundesjugendplans gefördert und auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

<b>Wo sind sie geblieben? Verschwundene Tier- und Pflanzenarten</b>	<b>2</b>
<b>Artenschwund - ein Phänomen der Neuzeit?</b>	<b>4</b>
<b>Kulturfolger - Kulturflüchter</b>	<b>6</b>
<b>Wiedereinbürgerung und Faunenfälschung</b>	<b>8</b>
<b>Kinderselten: Wo bleiben die Tiere im Winter</b>	<b>9</b>
<b>Natur- und Umweltschutz</b>	<b>13</b>
<b>Aus Verbandsvereinen</b>	<b>16</b>
<b>DWJ-Bund</b>	<b>18</b>
<b>Informationen - Rezensionen</b>	<b>20</b>
<b>Termine</b>	<b>21</b>

## Liebe Freundinnen und Freunde,

Auch die Vorweihnachtszeit ist weltweit von einer Unzahl bedrückender Ereignisse überschattet: der Krieg in Bosnien-Herzegowina und Kroatien wird mit unverminderter Menschenverachtung weitergeführt. Nationalitätenkonflikte und Feindschaft zwischen verschiedenen Völkern verschonen auch die Bundesrepublik nicht, sondern finden in unserem Land, das aufgrund seiner Geschichte vom Ausland besonders aufmerksam beobachtet wird, immer neue Höhepunkte. Hier hat die Wanderjugend im vergangenen Jahr stets eindeutig Stellung bezogen, wenn es um Fremdenfeindlichkeit, Ausländerhatz und gewalttätige Ausschreitungen von Rechtsradikalen ging. Wie sich anlässlich der Großdemonstration am 14. November in Bonn deutlich zeigte, sind es vor allem die Jugendlichen, die sich mit aller Entschiedenheit gegen die Aushöhlung des Grundrechtes auf Asyl, gegen rechtsradikale Gewalttäter und das Aufleben rassistisch-autoritärer Ideolo-

gien mit friedlichen Mitteln möglich. Gegenüber den gesellschaftspolitischen Auseinandersetzungen der letzten Monate gerieten ökologische Fragen ziemlich ins Abseits. Und doch darf nicht übersehen werden, dass gerade Natur- und Umweltschutz Überlebensfragen der gesamten Menschheit darstellen. Ein Indikator für zunehmende Bedrohung der Lebensgrundlagen von uns allen ist das Artensterben im Tier- und Pflanzenreich. Mit jeder biologischen Art, die dem Vordringen des menschlichen "Fortschritts" zum Opfer fällt, werden auch die Lebensmöglichkeiten der Spezies Mensch weiter eingeschränkt. Deshalb wird die Wanderjugend auch in Zukunft in der Umweltschutzarbeit Zeichen setzen.

Zwischen Wanderjugend und Verband fanden im August und November 1992 intensive Gespräche statt, in denen sowohl die angespannte finanzielle Situation der DWJ als auch das

Fehlen eines Verbandsjugendwartes besprochen wurden.

Zu diesen freundschaftlichen und konstruktiven Gesprächen, die im fortgesetzt werden, sah der Verband die Notwendigkeit, die finanzielle Situation der Wanderjugend zu verbessern, wofür wir schon jetzt herzlich danken. Es wird unsere Aufgabe sein, Sparmöglichkeiten noch stärker als bisher zu nutzen und möglichst bald einen Kandidaten/eine Kandidatin für das anspruchsvolle Amt des Verbandjugendwartes zu finden. Für letzteres sind wir aber dringend auf die Mithilfe der Vereine angewiesen. Mit diesem Ausblick auf ein (hoffentlich gutes) Neues Jahr wünsche ich Euch allen ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest.

Euer

Helge Meinhard

Stellvertretender Verbandsjugendwart

# Wo sind sie geblieben ?

## Verschwundene Tier- und Pflanzenarten

### Tiere, die es schon lange nicht mehr gibt

Die Dezimierung der Artenvielfalt hat inzwischen erschreckende Ausmaße angenommen. Weltweit spricht man von einem "Faunen und Florenschnitt", dem tagtäglich ungezählte Arten zum Opfer fallen. Viele Tierarten, die in unseren deutschen Volksmärchen eine wichtige Rolle spielen, kennen wir heute nur noch aus dem Zoo - aus unseren heimischen Wäldern und Fluren sind sie längst verschwunden. Man denke etwa an Isegrimm, den Wolf, oder Meister Petz, den Braunbären. Beide wurden, wie so viele andere Großsäuger auch, bis zum 19. Jahrhundert vollständig bei uns ausgerottet. Das gleiche Schicksal ereilte schon viel früher die großen Wildrinder Mitteleuropas: den Auerochsen oder Ur, Stammvater unseres Hausrindes, und den Wisent, europäischer Vetter des amerikanischen Bisons. Das Urrind wurde bis zum 17. Jahrhundert vollständig

"...Insgesamt wird eine Abnahme der Pflanzenarten in der Bundesrepublik festgestellt. Weitere Arten sind vom Aussterben bedroht. Betroffen sind besonders die auf naturnahe Lebensräume angewiesenen Arten. Besonders die Auswirkungen der Luftverschmutzung auf Pflanzen sind beängstigend. So geht beispielsweise das Waldsterben vehement weiter.

Viele Tierarten in der Bundesrepublik sind ebenfalls schon ausgestorben [bzw.](#) [in](#) starkem Maße gefährdet. Eingriffe in bestehende Ökosysteme haben wesentlich zum Artenrückgang beigetragen: beispielsweise durch Verkehrswege und Zersiedlung, Flurbereinigung oder Aufheizung von Flüssen. Deutlich wird dies beim Artensterben auf dem Acker. Die auf den mitteleuropäischen Ackerökosystemen

jahrhundertlang lebenden Tierarten waren aufs engste mit der Ackerbegleitfauna vernetzt. (perpedes 4/1988,5.8)

Die Zahl der aussterbenden und vom Aussterben mehr oder weniger stark bedrohten Tier- und Pflanzenarten nimmt weltweit zu. Der Anteil der gefährdeten Arten beträgt hierzulande

- bei den Fam- und Blütenpflanzen rund 40 Prozent, - bei den

Moosen 80 Prozent, - bei den Säugetieren fast 53 Prozent, - bei

den Vögeln etwa 58 Prozent - bei den Fischen 52 Prozent.

Die Zerstörung der Lebensräume gilt als Hauptursache der Bestandsrückgänge. Durch Siedlungen, Straßenbau, Ausräumen der Landschaft durch die Flurbereinigungsämter, Intensivierung der Land- und Forstwirtschaft gingen viele Lebensräume verloren. Aber nicht nur die Nutzungsänderung, auch die Nichtnutzung führt zum Artenschwund. Vier von fünf verschollenen oder gefährdeten Pflanzenarten sind auf Pflanzenformationen der "halblandwirtschaftlichen" Biotope wie Halbtrocken- und Trockenrasen oder Feuchtwiesen angewiesen, die zu nutzen wegen ihrer geringen landwirtschaftlichen Produktivität heute uninteressant geworden ist." (Bernd Euchner: "Biotopverbund", perpedes 1/1991, S. 2)

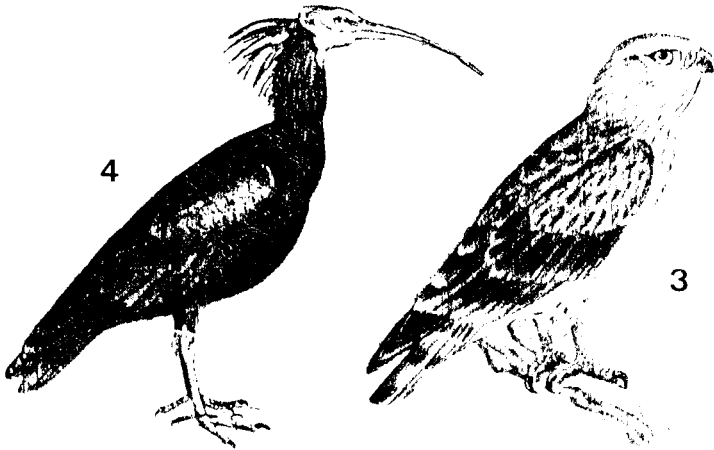
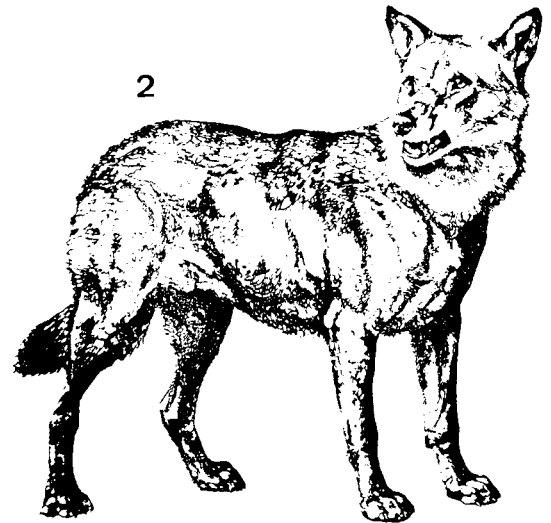
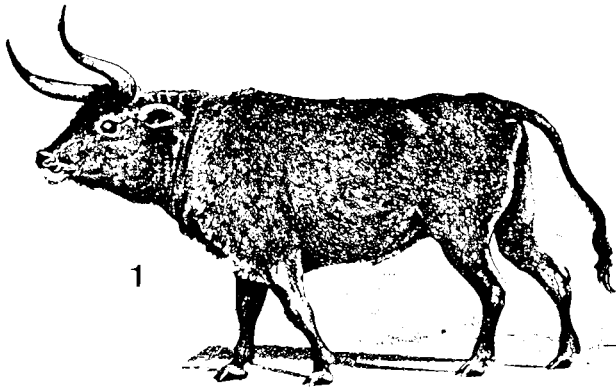
vernichtet, nicht anders erging es dem bis zum Beginn des 19. Jh. dem Europäischen Waldwildpferd oder Tarpan. Vom Wisent konnte sich nur eine kleine Herde im Wildpark von Bialowies an der polnisch-weißrussischen Grenze halten, von der alle heute in Zuchtgehegen und Parks gehaltenen Wisente abstammen. Die letzten Bestände des Bergwisents im Kaukasus erloschen spätestens in den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts.

den vierziger Jahren erloschen. In den meisten Pelztierfarmen hierzulande wird statt des Europäischen Nerzes der nordamerikanische Mink zur "Fellproduktion" gezüchtet.

Einst waren bei uns solche exotischen Vögel heimisch wie der Waldkrähe, eine mit Reiher und Storch verwandte Ibisart, oder der Schlangenadler. Der Waldkrähe verschwand im 16. Jh. als Brutvogel aus den Alpen.

### Faunenschnitt in Mitteleuropa

Ebenso aus Mitteleuropa verdrängt wurde der Elch, größter einheimischer Vertreter der hirschartigen Wiederkäuer. Bis zum Zweiten Weltkrieg hielten sich Restbestände auf der Kurischen Nehrung in Ostpreußen. Nach der Abtretung dieses Gebietes an Russland gehört auch der Elch nicht mehr zur deutschen Fauna. Von den Großraubtieren wurden Wolf, Braunbär und Luchs in Deutschland vollständig ausgerottet. Um keinen Deut besser erging es dem Nerz, dem sein kostbarer Pelz solange über die Ohren gezogen wurde, bis die letzten Vorkommen des "Sumpftotters" in



Ausgerottet - ausgestorben

Tiere, die es inm Deutschland nicht mehr gibt:

1 Auerochse

3 Schlangennatter

2 Wolf

4 Waldtrapp

## Die ausgestorbenen Großsäuger - unwieder- bringlich verloren ?

Mit jeder vernichteten Tier- und Pflanzenart gehen gleichzeitig auch einzigartige genetische Informationen aus dem Erbgut dieser Spezies unwiederbringlich verloren. Zwar versuchte der Münchener Tierpark Hellabrunn, über mehrere Generationen hinweg den Auerochsen und den Tarpan, das Europäische Waldwildpferd, wieder "zurückzuzüchten", indem ursprüngliche Pferde- und Rinderrassen solange miteinander gekreuzt wurden, bis das ursprüngliche Erscheinungsbild der beiden Huftiere wieder zustande kam. Doch auch diese rückgezüchteten "Ure" und Tarpane können die beiden erloschenen Arten nicht wieder zum Leben erwecken. Zudem gelang es nicht, der Tarpan-"Rückzüchtung" die für Wildpferde (wie das nah verwandte Mongolische Steppenwildpferd oder Przewalskipferd) typische Stehmähne anzuzüchten - die Mähne der Münchner Tarpane fällt wie bei einem Hauspferd lang

über den Hals hinunter. An der Rückzüchtung der beiden ausgerotteten Tierarten waren Rassen wie das Ungarische Steppenrind, das Schottische Hochlandrind, Korsische Zwergrinder und Spanische Kampfstiere beteiligt, beim Tarpan vor allem die polnischen Panje-Pferde. Auch diese "Rückzüchtung" konnte nur deshalb in Angriff genommen werden, weil sowohl beim Hauspferd als auch beim Hausrind Reste des Genbestandes der beiden ehemals wildlebenden Stammformen in veränderter Form noch vorhanden sind.

## Bedrohte Tierarten auf der "Roten Liste"

Noch viel länger ist die "Rote Liste" der einheimischen Tier- und Pflanzenarten, die unmittelbar gefährdet oder vom Aussterben bedroht sind. Unter den Säugetieren gehören dazu: Alpensteinbock, Wildkatze, Fischotter und Biber, unter den Vögeln vor allem viele Greif-, Schreit- und Schwimmvogelarten, die entweder ungehemmter Schießlust oder der radikalen

Entwässerung und Denaturierung von Feuchtbiotopen zum Opfer fielen. Als Beispiel sei hier der Flussregenpfeifer genannt, vom Naturschutzbund (vormals "Deutscher Bund für Vogelschutz") zum "DBV-Vogel 1992" erklärt. Im Bestand ernsthaft bedroht sind auch alle einheimischen Arten von Rauhfußhühnern (Auer-, Birk und Haselwild), Kranich und Großtrappe.

Von den Reptilien wurde die Sumpfschildkröte - im Mittelalter als wasserbewohnender, vermeintlicher "Fisch" zur Fastenzeit als Nahrungsmittel sehr beliebt - so gut wie völlig ausgerottet (westlich der Elbe gibt es überhaupt keine Exemplare mehr). Abgesehen von den sehr wärmeliebenden Kriechtieren, die in Deutschland schon immer nur ein sehr begrenztes, inselartiges Vorkommen aufwiesen - die Äskulapnatter, die Aspispiper und die Smaragdeidechse - sind auch Berg- und Mauereidechse, Schlingnatter und Kreuzotter inzwischen sehr selten geworden. Dasselbe gilt für einige Lurcharten wie die Geburtshelferkröte, die Wechsel- und

den Fadenmolch. Der Gewässerverschmutzung fielen unter den Fischen der Lachs, der Huchen, die verschiedenen Störarten und die empfindlichen Neunaugen weitgehend zum Opfer. Endlos lang ist die Liste der bedrohten und verschwundenen wirbellosen Tierarten, der Schmetterlinge, Käfer, übrigen Insekten, Gliederfüßler und Weichtiere - ebenso erschreckend das Artensterben bei den Gehölzen, Kräutern und Stauden. Totenkopfschwärmer, Schwalbenschwanz, Flussperlmuschel und Edelkrebs, Knabenkraut und Sibirische Schwertlilie seien hier stellvertretend für die vielen anderen als Beispiele genannt.

### Artenschwund - ein Phänomen der Neuzeit ?

Eine schlagartige Verminderung der Artenvielfalt, einen sogenannten "Faunen-" oder "Florenschnitt", gab es auch schon in früheren Zeiten - während und vor der Existenz des Menschen. Das bekannteste und dramatischste Beispiel dafür dürfte das plötzliche Aussterben der Dinosaurier gegen Ende der Kreidezeit vor 65 Millionen Jahren sein.

## Bedrohte Vogelarten in Deutschland (auszugsweise)

### Sectaucher:

Prachttaucher

### Ruderfüßler:

Baßtölpel

Kormoran

### Schreitvögel:

Purpureiher

Silberreiher

Nachtreiher

Rohrdommel

Zwergdommel

Schwarzstorch

### Gänsevögel:

Graugans

Krickente

Knäkente

Spielente

Löffelente

Kolbenente

Tafelente

Moorente

Eiderente

Schellente

Gänsesäger

Mittelsäger

### Greifvögel:

Fischadler

Seeadler

Steinadler

Schreiadler

Schelladler

Habicht, Sperber

Rohrweihe

Kornweihe

Steppenweihe

Wiesenweihe

Wanderfalke

### Rauhfußhühner:

Alpenschneehuhn

Haselhuhn

Birkhuhn

Auerhuhn

### Kranichvögel:

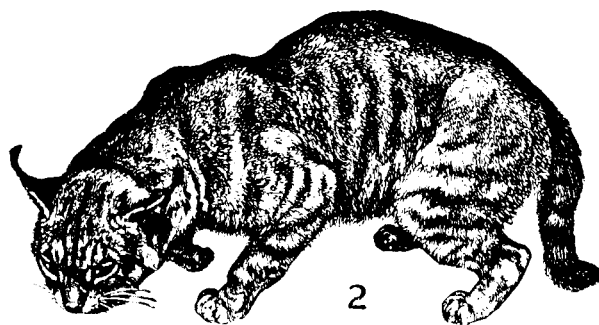
Großtrappe

Graukranich

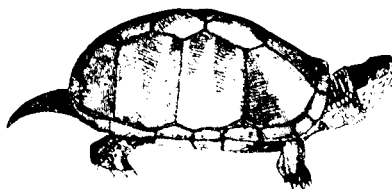
Tüpfelsumpfhuhn



1



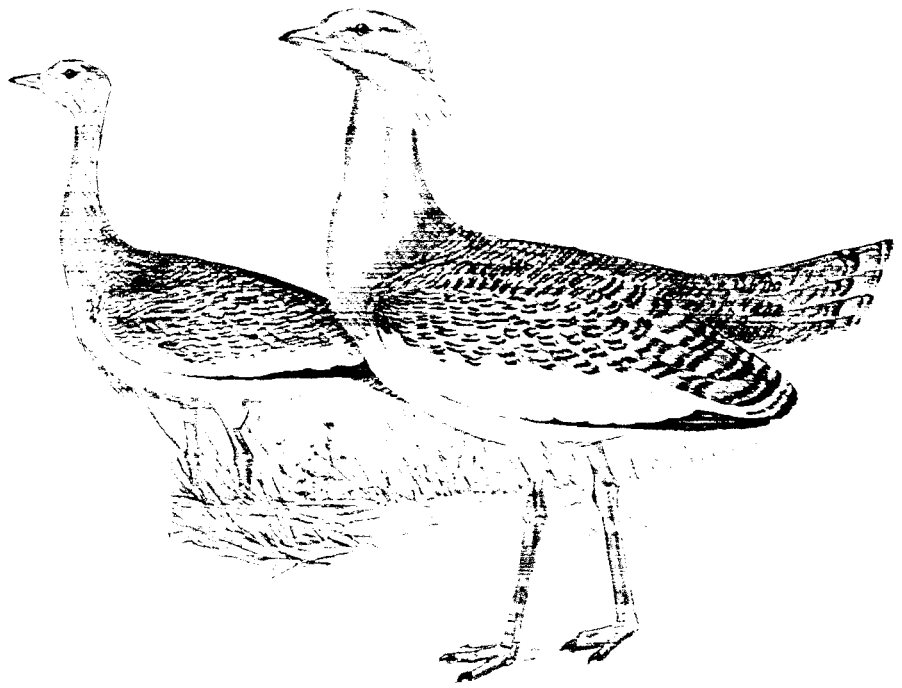
2



3

Bedrohte und seltene einheimische Tiere: 1 Uhu, 2 Wildkatze, 3 Sumpfschildkröte

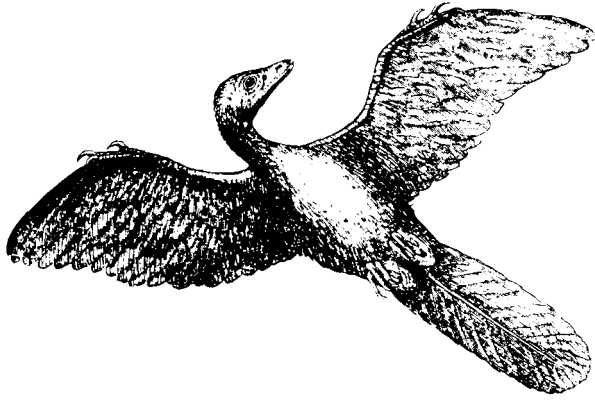
Hunderte von Arten dieser hochspezialisierten Reptilien, die nach neuesten Forschungen keineswegs nur tumbe Ungeheuer waren, sondern einen hoch entwickelten Brutpflegetrieb und ein ausgeprägtes Sozialverhalten aufwiesen, verschwanden von einem Tag auf den anderen. Die Gründe dafür sind noch immer nicht hundertprozentig geklärt - als wahrscheinlichste Hypothese gilt mittlerweile massenhafter Meteoriteneinschlag auf der Erde, wodurch sich die Sonneneinstrahlung verminderte, die Erdatmosphäre abkühlte und ein Massensterben der wechselwarmen Großreptilien einsetzte. Das Aussterben der Dinosaurier eröffnete neue Möglichkeiten für das Heer der kleinen, behaarten und deshalb warmblütigen Säugetiere, die bislang nur die Größe von Ratten und Mäusen erreicht hatten, nun aber in ungeahnter Weise ökologische Nischen besetzen konnten. Die in den nächsten sechzig Millionen Jahren einsetzende stammesgeschichtliche Entwicklung der Säugetiere gipfelte in der Ausbildung einer eiszeitlichen Megafauna, zu der Mammut und Mastodon als langbehaarte Eiszeitelefanten, Wollnashorn, Moschusochse und Rentier, Wildkamele und -pferde, die Riesenfaultiere, Steinböcke, Säbelzahnkatzen, Riesenhirsche und Höhlenbären gehörten. Nur ein Bruchteil dieser Tierwelt der eiszeitlichen Kältesteppe überlebte die Erwärmung des Klimas nach der letzten Zwischeneiszeit, die vor 10 000 Jahren zu Ende ging. Mammut, Wollnashorn und Säbelzahnstier starben ganz aus. Moschusochse, Rentier und Vielfraß zogen sich in den Norden Eurasiens und Nordamerikas zurück, der Riesenhirsch nach Irland, wo die Art in der Jungsteinzeit endgültig ausstarb, die buckelnasigen Saiga-Antilopen und Przewalski-Pferde in die Steppen Osteuropas und Asiens, Löwen und Hyänen nach Vorderasien und Afrika, der Steinbock in die Hochgebirgsregionen. Stattdessen wurde Mitteleuropa von den graziilen Waldwildpferden (Tarpanen) besiedelt, Rothirsch, Auerochse und Wildschwein



Großtrappen-Pärchen: Nur noch wenige Brutpaare dieser größten europäischen Vogelart leben in Brandenburg.

wanderten aus dem Mittelmeerraum zu. Beim Massensterben der Tierwelt nach der letzten Eiszeit besteht bereits die Vermutung, dass der Mensch eine von mehreren Ursachen dieses Faunenschnitts gewesen sein könnte. Moderne Menschen der Unterart *Homo sapiens sapiens* mit einer hoch entwickelten Waffen- und Werkzeugtechnik (Mikrolithkultur) gibt es seit 50 000 Jahren. Die Benutzung des Feuers durch Menschen reicht mindestens eine halbe Million Jahre zurück. Von daher ist nicht auszuschließen, dass altsteinzeitliche Jäger trotz einer äußerst dünnen Besiedlungsdichte in der Lage waren, bestimmte Tierarten (vor allem ihre bevorzugte Jagdbeute) auszurotten. Eine Stütze dieser Hypothese ist vor allem das Verschwinden zahlreicher Tierarten nach der Einwanderung der ersten Menschen nach Nordamerika. Zwischen 30 000 und 10 000 vor unserer Zeitrechnung verschwanden in diesem zuvor von Menschen unbesiedelten Erdteil schlagartig die Herden der wilden Kamele und Pferde, das Mammut, das Mastodon und das ebenso plumpe wie wehrlose Riesenfaultier, das für die paläolithischen Jäger

die die damalige Landbrücke über die Beringstraße überquert hatten (s. *perpedes* 3/1991), eine leichte Beute gewesen sein muss. Diese Hypothese ist allerdings, wie schon erwähnt, umstritten und bislang keinesfalls bewiesen. Übrig blieben in Nordamerika von der eiszeitlichen Fauna solche Großsäugetiere wie der Bison, die Schneeziege, das Dickhornschaf, der Wapiti, der Gabelbock, Moschusochsen und Karibus in den nordischen Tundren; der Grizzlybär, Wolf, Luchs und Puma. Mit der Einwanderung der Europäer vor einem halben Jahrtausend wurde einerseits das Pferd als gezähmtes Haustier "re-importiert", andererseits die Fauna einer noch viel weitgehenderen Bedrohung ausgesetzt, die in einigen Fällen zur völligen Vernichtung der betroffenen Tierarten, zur großflächigen Entwaldung und ungehemmten Ausbeutung der natürlichen Rohstoffe führte. Diese Anmerkung macht deutlich, dass wir es beim zeitgenössischen Faunen- und Florenschnitt mit einem ganz anderen Phänomen als beim - plötzlichen oder allmählichen - Aussterben vieler Tier- und Pflanzenarten in vergangenen



Ausgestorben: der Urvogel Archaeopteryx

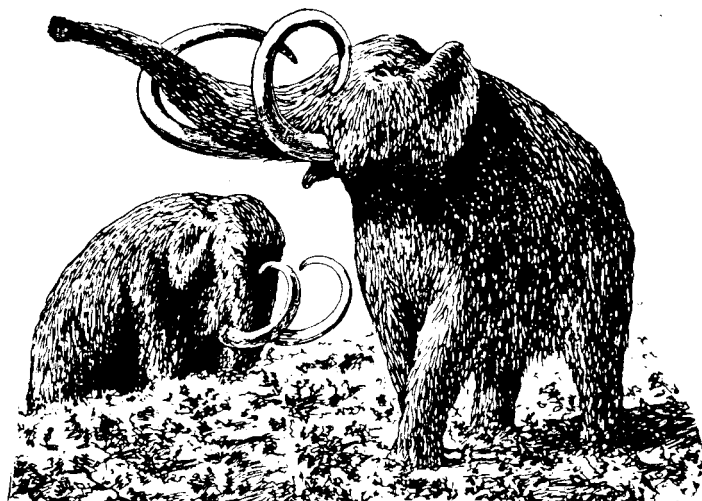
Erdzeitaltern zu tun haben: der gegenwärtige Artenschwund ist eindeutig vom Menschen verursacht. Die Vernichtung der Artenvielfalt vollzieht sich dabei entweder in direkter oder indirekter Weise: direkt durch Ausrottung oder Massenabschuss, indirekt durch die Zerstörung der natürlichen Lebensräume der betroffenen Tier und Pflanzenarten. Weltweit hat daran die Zerstörung der Wälder und Feuchtgebiete maßgeblichen Anteil, ebenso jedoch auch die Vermehrung landwirtschaftlicher Nutzflächen, die Zersiedelung weiter Regionen, Bevölkerungsdruck und Bodenversiegelung, Intensivlandwirtschaft mit ungebremsstem Dünger- und Pestizideinsatz sowie Emmissionseintrag durch Massentierhaltung, die das ökologische Gleichgewicht weiter Gebiete zum Umkippen bringt und die Artenvielfalt schmälert - ganz zu schweigen vom Schadstoffeintrag in Luft, Wasser und Boden durch Industriebetriebe, Kraftfahrzeuge und Privathaushalte

### Kulturflüchter - Kulturfolger

Sind einerseits Umweltverschmutzung und Landschaftszerstörung durch den Menschen als Hauptursachen für das Artensterben auszumachen, so muss andererseits festgestellt werden, dass durchaus nicht alle Tier- und Pflanzenarten infolge der menschlichen Eingriffe in die Natur in ihrem Fortbestand in Bedrängnis geraten.

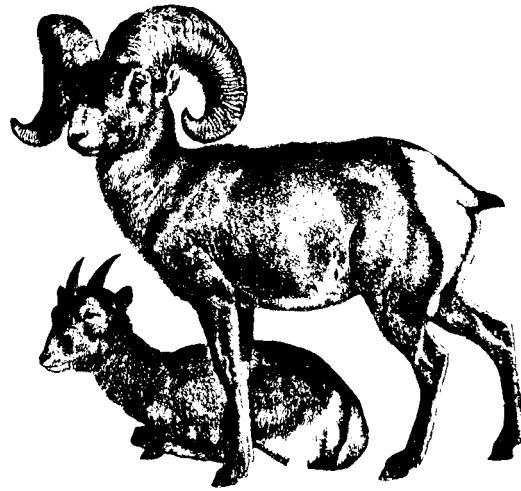
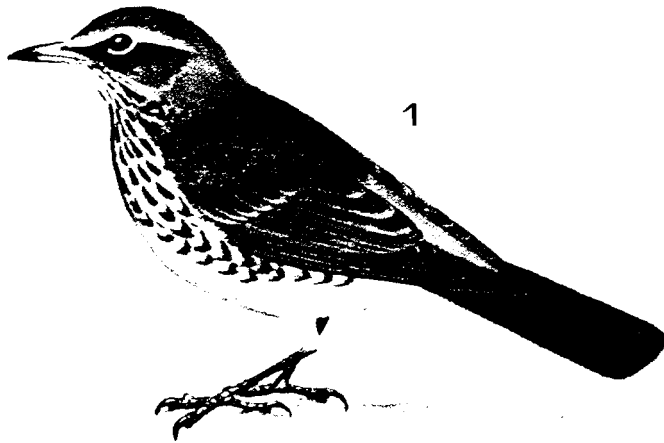
Zu unterscheiden ist hier zwischen den **"Kulturflüchtern"**, die mit der Umgestaltung ihrer Lebensräume und menschlichen Eingriffen in deren natürliches Gefüge überhaupt nicht zurecht kommen, und den **"Kulturfolgern"**. Letztere sind jene Arten, denen vom Menschen gestaltete Lebensräume sehr viel bessere Lebensbedingungen als viele "natürliche" Biotope bieten. Klassische "Kulturfolger" unter den Tieren sind die Hausmaus, Haus- und Wanderratte, Haus- und Feldsperling, Mehlkäfer, Stubenfliege und Küchenschabe - also die typischen, nur als lästig oder abstoßend angesehenen Haus- und Vorratsschädlinge. Aber auch Hamster, Feldhase, Rebhuhn und Wachtel gehören zu dieser Gruppe, konnten sich diese in offenen Landschaften beheimateten Tiere

doch erst mit den Anfängen der Landwirtschaft in der Jungsteinzeit im zuvor von einem geschlossenen Waldgebiet bedeckten Mitteleuropa ausbreiten. Das gleiche gilt für das von der Iberischen Halbinsel zugewanderte Wildkaninchen. Auch die Amsel, Hausund Gartenrotschwanz, Rauch und Mehlschwalbe, Turmfalke, Mauersegler, Weißstorch, Schleiereule, Steinkauz, Igel, Steinmarder, Zaun- und Mauereidechse haben sich an die vom Menschen geschaffenen Biotope angepasst und suchen seine Nähe. Ein Teil dieser Kulturfolger ist inzwischen durch die industrielle Umgestaltung der Landwirtschaft schon wieder in seinem Bestand sehr zurückgegangen, so z.B. der Weißstorch, die Schleiereule und zahlreiche Fledermausarten, die früher menschliche Behausungen zur Überwinterung aufsuchten. Auch die Bestände von Wachtel, Rebhuhn und sogar des Feldhasen haben durch Flurbereinigung und Pestizideinsatz in erschreckendem Maße abgenommen. Einige Kulturfolger wanderten in jüngerer Zeit in erstaunlich kurzen Zeitspannen nach Mitteleuropa ein - als Beispiele sind die Wacholderdrossel und die Türkentaube zu nennen. Die früher als "Krammetsvogel" geschätzte Wacholderdrossel wurde früher nur auf dem Herbstzug in Deutschland erbeutet - inzwischen verlagerte sie in wenigen Jahren ihr Brutgebiet aus Ost-



Relikt der eiszeitlichen Großfauna: das Mammut





Beispiele für eingewanderte bzw. eingebürgerte Tierarten: Wacholderdrossel (1) und Mufflon (2)

nach Mitteleuropa und gehört inzwischen zu den ganz gewöhnlichen Park- und Vorgärtenbewohnern - ebenso wie die Türkentaube, die seit den vierziger Jahren aus Vorderasien einwanderte und mittlerweile zu den überall in Mitteleuropa (insbesondere in der Nähe menschlicher Ansiedlungen) verbreiteten Taubenarten zählt.

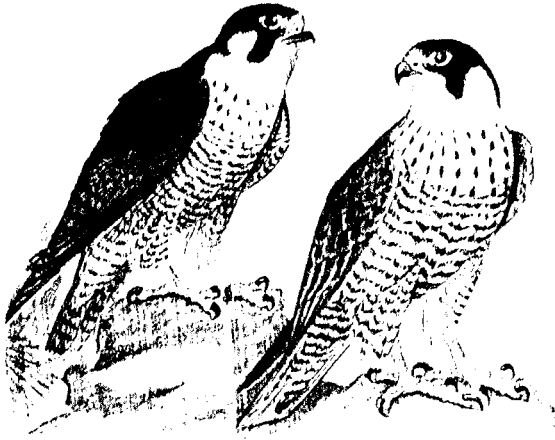
### Einbürgerung exotischer Tier- und Pflanzenarten

Als Kulturvölker im weiteren Sinne können diejenigen Tier- und Pflanzenarten angesprochen werden, die in Deutschland bewusst oder unabsichtlich eingeschleppt und eingebürgert wurden. Schon zur Römerzeit wurde der aus Mesopotamien stammende Damhirsch nach Mitteleuropa gebracht. Der Mufflon, die kleinste, in ihrer Heimat auf Sardinien und Korsika sehr selten gewordene Unterart des Eurasischen Wildschafes, wurde seit dem 19. Jh. in zahlreichen deutschen Mittelgebirgen heimisch. Einige kleinere und mittel

große Säugetiere wurden als Pelztiere eingeführt und breiteten sich durch entwichene Exemplare sehr schnell aus: dazu gehören der nordamerikanische Waschbär, der sibirische Marderhund oder Enok, die Bisamratte aus Nord- und die Biberratte oder Nutria aus Südamerika. Die Bisamratte wurde durch das Unterwühlen von Uferbefestigungen schädlich, so dass für den Fang einzelner Exemplare Prämien gezahlt wurden, der Waschbär ist bei Forstleuten als Nesträuber unbeliebt. Kaum bekannt dürfte der heimlich lebende, nachtaktive Enok sein, der den Tag in Erdhöhlen verschläft und dort auch - als einziges hundartiges Raubtier - einen echten Winterschlaf hält. Er stammt ursprünglich aus dem ostsibirischen Amur- und Ussurigebiet und wurde als Pelztier aus Russland importiert. Eher als dem inzwischen ausgestorbenen Nerz begegnet man in unseren Wäldern und Feuchtgebieten dem Mink, seinem nordamerikanischen Verwandten. Da er größer als der einheimische Nerz wird, züchtet man in lieber in Pelztierfarmen, aus denen

er gelegentlich verwildert.

Andere Beispiele eingebürgerter Tierarten umfassen vor allem jagdbare Vögel und Nutzfische. Der Jagdfasan stammt ursprünglich aus dem Kaukasusgebiet und vom Kaspischen Meer, das Schottische Moorschneehuhn ist im Hohen Venn (deutsch-belgisches Grenzgebiet) eingebürgert. Von verwildertem Park- und Ziergeflügel stammen verwilderte Bestände der Mandarinente und der Kanadagans ab. Schon sehr lange ist der aus Ostasien stammende Karpfen in seinen verschiedenen Variationen, als Schuppen- oder Spiegelkarpfen, bei uns heimisch. Im 19. Jh. wurden aus Nordamerika die Regenbogenforelle, der Bachsaibling, der Schwarzbarsch, der Forellenbarsch und der Zwergwels in unseren Gewässern eingebürgert. Ein Zuwanderer ganz besonderer Art macht mit seinem Auftreten in Europa den Landwirten sehr zu schaffen: es handelt sich um den Kartoffeloder Colorado-Käfer aus Nordamerika, einen der gefürchtetsten Ernteschädlinge überhaupt, der hierzulande von Vögeln und



Wanderfalken - in Mitteleuropa durch übermäßigen DDT-Einsatz akut bedroht

Raubinsekten weitgehend verschmäht wird und somit keine natürlichen Fressfeinde aufweist.

### Verheerende Folgen von Faunenverfälschung

Dieses Beispiel zeigt ebenso wie das der Bismarrratte, dass zugewanderte, eingeschleppte oder bewusst eingebürgerte Tier- und Pflanzenarten keineswegs immer eine willkommene Bereicherung der einheimischen Flora und Fauna darstellen. Viele verheerendere Beispiele als aus Mitteleuropa gibt es dafür von abgelegenen Inselgruppen, auf denen eingeschleppte Ratten, Katzen und Hunde einen Großteil der einheimischen Fauna vernichteten - so geschehen auf den Galapagosinseln vor der südamerikanischen Westküste, auf Hawaii, den Seychellen, Mauritius oder Neuseeland (Aotearoa). Tiere wie die Riesenschildkröten der Galapagos und Seychellen, die neuseeländischen Kiwis und die Tuatara (Brückenechse) oder der flugunfähige Kormoran der Galapagosinseln können deshalb nur unter strengstem Schutz überleben. Auch der australische Kontinent beherbergte infolge seiner langen Isolierung von den anderen Erdteilen eine ganz eigene Fauna, die schon durch die ersten, von den Aborigines mitgebrachten und dann verwilderten Hunde (Dingos) grundlegend geschädigt wurde.

Der halb wilde australische Dingo vernichtete dabei viele Tierarten viel weniger in seiner Eigenschaft als Fressfeind, sondern vielmehr als Nahrungskonkurrent. Raubbeutler wie Beutewolf und Beutelteufel waren dieser Konkurrenz nicht gewachsen und überlebten nur auf der Australien vorgelagerten Insel Tasmanien, wo sie von den weißen Siedlern vollständig ausgerottet wurden.

Zur völligen Verfälschung und Destabilisierung der australischen Fauna trugen die europäischen Einwanderer schließlich durch die Einfuhr ihrer Haustiere einschließlich des berüchtigten Kaninchens bei, zu dessen Bekämpfung dann wieder so landfremde Raubtiere wie Fuchs, Iltis und Wiesel eingeführt wurden.

### Ochsenfrösche im Gartenteich ?

Unter dem Aspekt der Faunenverfälschung muss auch das Verhalten mancher hiesiger Hobby-Terrariumsbesitzer betrachtet werden, die in heimischen Gewässern nordamerikanische Rotwangenschmuckschildkröten und Ochsenfrösche oder ostasiatische Feuerbach-Salamander aussetzen.

### Kommen Luchs und Biber zurück ?

Der Aspekt der Faunenverfälschung führt uns an die Diskussion darüber heran, ob es sinnvoll ist; die ursprüngliche Fauna Mitteleuropas durch Wiedereinbürgerung der verschwundenen Großsäuger wie Luchs, Bär und Wolf, Elch, Wisent und vielleicht einmal Urrind-Rückzüchtungen wiederherzustellen, oder durch gezielte Zuchtprogramme für Wildkatze, Auerhuhn und Biber eine Wiederansiedlung zu ermöglichen. Zum Teil hat sich bei diesen Wiedereinbürgerungsversuchen bereits gezeigt, dass die tragbaren Bestandsgrößen in der modernen Industrielandschaft bereits wieder erreicht sind, so etwa bei Wildkatze und Uhu. Interessenskonflikte mit der Landwirtschaft bleiben nicht aus, so bei der Biberansiedlung in Bayern oder der Auswilderung des Luchses, der als vermeintlicher Schaf- und Niederwildräuber im Schwarzwald auch gleich wieder verfolgt wurde. Positives gibt es teilweise auch über die natürliche Wiederansiedlung bedrohter Tierarten zu berichten: ein Paar des Seeadlers, Europas größtem Greifvogel, der noch mit 58 Brutpaaren in Brandenburg und 47 Paaren in Mecklenburg-Vorpommern vertreten ist, brütete 1992 ein Paar in Sichtweite des Landtages im Schweriner Schloß auf der Kanincheninsel.

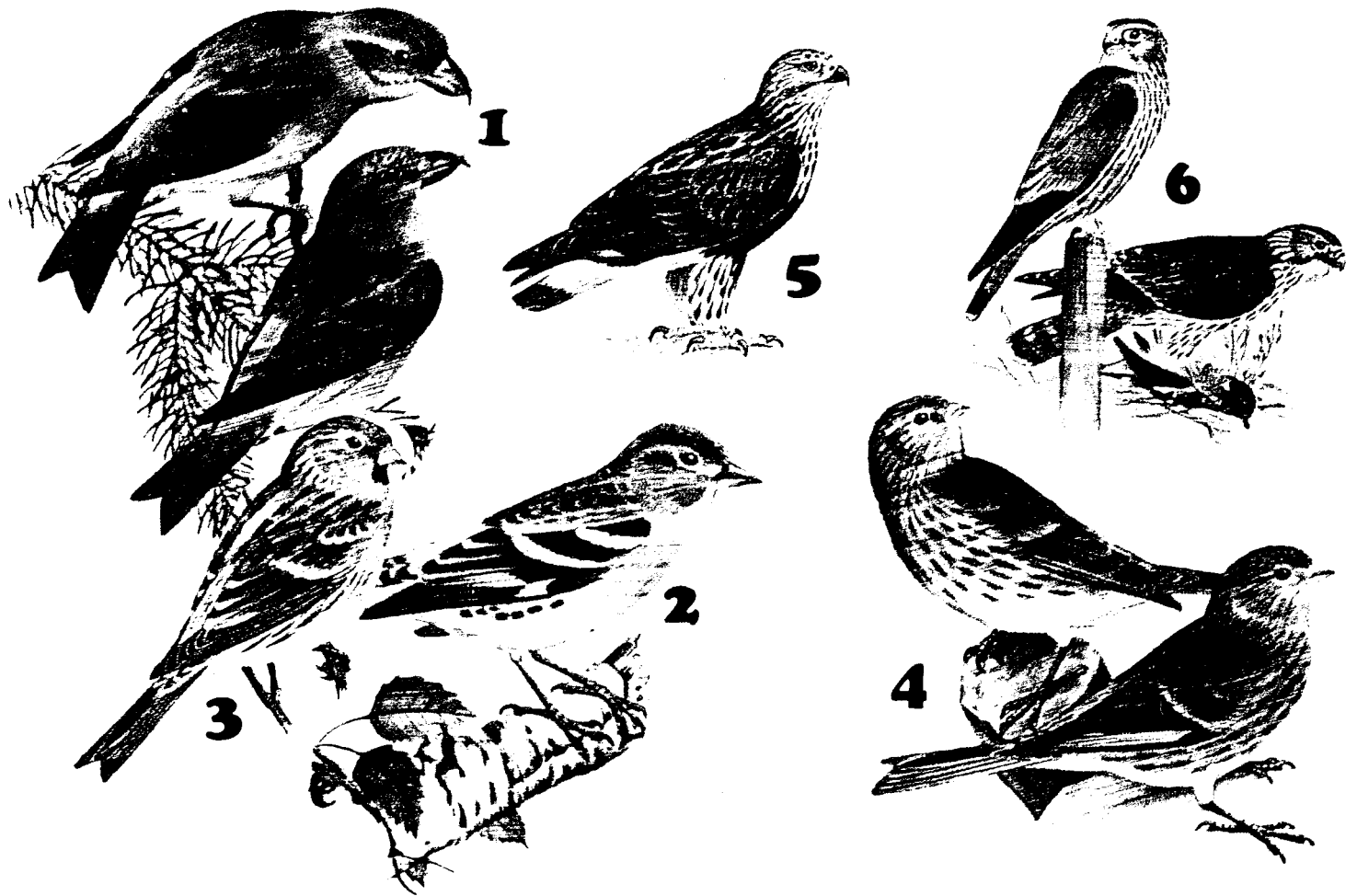
Die Alternative zum Aussetzen zu meist ortsfremder Populationen (skandinavische Auerhühner, russische Biber, slowenische Braunbären) wäre sicherlich, für entsprechende naturräumliche Lebensgrundlagen zu sorgen, die die Zuwanderung solcher Arten erlauben. In diesem Sinne kann das Verschwinden so vieler Tier- und Pflanzenarten, der Floren- und Faunenschnitt, durchaus auch als Indikator für lebenswerte Umweltbedingungen für den Menschen gesehen werden - frei nach dem Motto: "Wenn selbst Rebhuhn und Rotkehlchen verschwinden, stirbt auch der Mensch".

# Wo bleiben die Tiere im Winter ?

Wenn es im Winter einmal so richtig kalt ist, wenn es schneit und eisiger Wind durch alle Ritzen bläst, habt Ihr Euch sicherlich auch schon gefragt, was die ganzen Tiere in der freien Natur in der kalten Jahreszeit eigentlich machen - vor allem die Tiere, die wir im Winter nur selten oder gar nicht zu Gesicht bekommen.

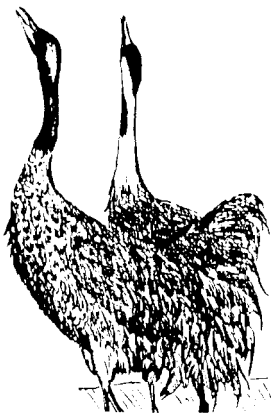
Bei den Vögeln ist der Fall noch relativ eindeutig, da gibt es einmal die Zugvögel, die den Winter im warmen Süden verbringen - zum Beispiel der Buchfink, die Rauchschwalbe, der Kuckuck oder der Weißstorch, der im Winter bis in die Savannen Afrikas fliegt. Dann gibt es aber auch viele Vögel, die den ganzen Winter über bei uns anzu-

treffen sind - z.B. der Haussperling, der Graureiher, der Mäusebussard, die Kohlmeise. Das sind die **Standvögel**. Viele Vogelarten, die früher einmal regelmäßig in südliche Länder zogen, sind inzwischen zu Stand- oder **Strichvögeln** geworden - das heißt, sie streifen im Winter in großen Schwärmen auf der Futtersuche unbeständig umher. Dazu gehört zum Beispiel der Star. Das Kinderlied "Alle Vögel sind schon da, Amsel, Drossel, Fink und Star" trifft schon lange nicht mehr zu: von den fünf einheimischen Drosselarten zieht einzig und allein die Singdrossel im Winter in die Mittelmeerländer. Die Amsel hat sich dem Menschen sehr eng angeschlossen und



Gefiederte Wintergäste: 1) Kreuzschnabel 2) Bergfink 3) Birkenzeisig 4) Berghänfling  
5) Raufußbussard 6) Merlin

schon seit langer Zeit ihr Wanderverhalten geändert. Und von den Finkenarten ist allein der Buchfink Zugvogel. Viele Vögel des hohen Nordens verbringen die kalte Jahreszeit bei uns in Mitteleuropa - das sind die sogenannten Wintergäste. Dazu gehören: der Bergfink, der Kreuzschnabel, die Rotdrossel, der Unglückshäher, der Raufußbussard oder der Merlin, eine kleine Falkenart aus Schottland und Skandinavien. Die großen Schwärme der Bergfinken, die in manchen Wintern bei uns auftauchen, sind Euch vielleicht schon aufgefallen. Besonders viele Wasservögel von den nordischen Küsten und aus den arktischen Tundren kommen im Winter an die Nord- und Ostsee. Deshalb sind Wattenmeer und Boddenküste als Rast- und Ruheplatz für Seetaucher, Wildenten und Wildgänse, Regenpfeifer und andere Wattvögel so wichtig und wurden als Nationalparke unter Schutz gestellt. Mit viel Glück könnte Ihr auf manchen einsamen wiesen sogar Kraniche auf dem Herbstzug beobachten !



Graukraniche auf dem Herbstzug

Außer den Vögeln haben nur wenige, sehr fluchtüchtige Insekten die Möglichkeit, dem Winter nach Süden auszuweichen. Dazu gehört zum Beispiel der Totenkopfschwärmer, so genannt wegen der auffälligen Zeichnung auf der Oberseite. Die anderen Tiere müssen wohl oder übel hier im Lande bleiben. Einige Säugetiere wie der Dachs, der Bär oder das Eichhörnchen verbringen die kalte Jahreszeit in der Winterruhe - sie fressen sich im Herbst ein gehöriges Fettpolster an und verbringen den Winter schlafend und dösend in ihren Höhlen oder Kobeln (Nester der Eichhörnchen in den Bäumen).

Im Unterschied dazu gibt es bei den Säugetieren auch echte Winterschläfer - bei uns sind das die Schlafmäuse oder Bilche (der Siebenschläfer, Baumschläfer, Gartenschläfer und die Haselmaus), die Birkenmaus, das Alpenmurmeltier, der Hamster, der Igel und die Fledermäuse.



Schlafmaus oder Bilch

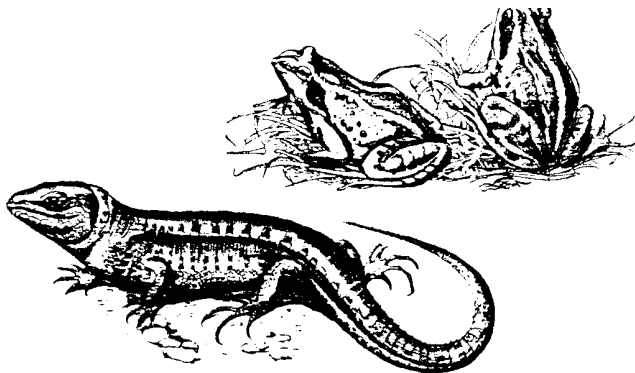
Diese Tiere verbringen den Winter gut geschützt in einem fast todesähnlichen Schlafzustand in ihren ober- oder unterirdischen Verstecken. Ihre Körperwärme sinkt bis auf wenige Grade über Null ab, Herzschlag und Atem werden ganz langsam. So verbrauchen diese Winterschläfer nur wenig von ihrem angesammelten Fett und können mehrere Monate davon zehren. allerdings gibt es für diese winterschlafenden Säugetiere auch eine Art Lebensversicherung: droht nämlich die Körpertemperatur auf Minusgrade abzusinken, so schaltet sich wie bei einem Heizungsthermostat der Kreislauf wieder ein, die Tiere wachen auf, Atmung und Herzschlag beschleunigen sich, und die Tiere sehen sich nach Nahrung oder einem geschützteren Platz um. So kommt es, dass Ihr manchmal auch im Winter Fußabdrücke von Igel in Schnee sehen könnt.



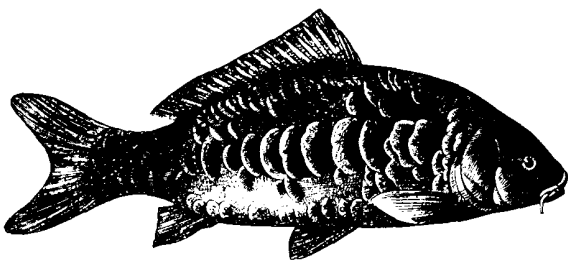
Fledermaus im Winterschlaf

# Die Winterstarre der wechselwarmen Tiere

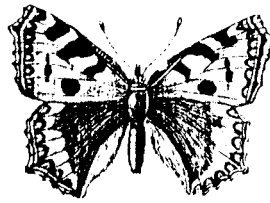
Ganz ähnlich verbringen die Kriechtiere und Lurche, nämlich Eidechsen, Schlangen, Schildkröten, Frösche, Kröten, Molche und Salamander den Winter: sie sind wechselwarm, das heißt, ihre Körpertemperatur passt sich immer der Umgebungstemperatur an. Im Winter ziehen sie sich in Erdhöhlen oder in den Schlamm der zugefrorenen Gewässer zurück und werden hier fast ganz starr vor Kälte - deshalb nennt man ihren Überwinterungszustand auch **Kältestarre**. Die Lurche (Frösche, Kröten, Unken, Salamander, Molche) atmen dabei fast nur noch durch ihre feuchte Haut und verbrauchen kaum Sauerstoff. Wenn der Frost allerdings bis in die Schlupfwinkel dieser wechselwarmen Tiere ("Kaltblüter") vordringt, erfrieren sie und können nicht wie die winterschlafenden Säugetiere kurzfristig "auftauen". Ähnlich wie manche Lurche verbringen auch die Fische den Winter im Schlamm der Gewässer. Wenn Teiche, Seen oder Flüsse bis auf den Grund zufrieren, laufen auch sie Gefahr, zu erfrieren.



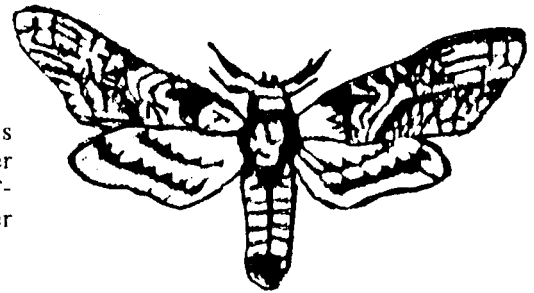
Verfallen im Winter in Kältestarre und graben sich in frostfreie Erdschichten ein: Moorfrosch (oben) und Zauneidechse



Der Karpfen verbringt den Winter im Schlamm von Teichen und Seen



Überwintert häufig Dachstühle von Wohnhäusern und Schuppen: der Kleine Fuchs



Fliegt im Herbst bis nach Nordafrika: der Totenkopfschwärmer

Für die **Insekten** gibt es verschiedene Möglichkeiten, den Winter zu überstehen: die Honigbienen bleiben mit dem ganzen Stock in einer dichten Traube zusammen und entgehen dadurch dem Kältetod. Außerdem haben sie für die kalte Jahreszeit Vorräte, nämlich den Honig, in den Waben ihres Stocks eingelagert. Ameisen überwintern ganz ähnlich gemeinschaftlich in ihren Nestern und zehren von den im Sommer eingetragenen Vorräten. Bei Hummeln und Wespen überwintert im allgemeinen nur eine Königin, die im nächsten Jahr ein neues Nest baut - die Arbeiterinnen sterben im Spätherbst. Manche Schmetterlinge, z.B. der Kleine Fuchs oder das Tagpfauenauge, verfallen in eine winterliche Kältestarre - Ihr könnt sie im Winter häufig, ebenso wie die grünschillernde Florfliege, auf Dachböden finden oder im zeitigen Frühling durch das Haus fliegen sehen. Viele Schmetterlinge und Käfer überwintern in Form der ziemlich kälteunempfindlichen Puppen im Boden oder in fauligem Holz, aus denen dann im Frühling die fertigen Insekten schlüpfen. Und eine ganze Reihe von Insektenlarven, die mehrere Jahre zu ihrer Entwicklung brauchen, überwintern wie die Engerlinge der Maikäfer in tiefergelegenen Erdschichten.

# Wie helfen wir den Tieren im Winter ?

Früher gab es viel mehr geeignete Plätze für Tiere zum Überwintern als heute, z.B. verfaulende alte Bäume. In ihren hohlen Stämmen fanden überwinternde Tiere Schutz, etwa viele Larven von Käfern und Schmetterlingen. Von denen konnten sich dann wieder Singvögel wie die verschiedenen Meisenarten oder Spechte ernähren. In einem modernen, durchforsteten Wald ist für solche alten Bäume kein Platz mehr. Deshalb sind viele Tiere im Winter auf menschliche Hilfe angewiesen. Was können wir für sie tun ?

## **Vögel:**

Für die Vögel können wir **Futterhäuschen** bauen. Wichtig: keine Brotreste, keine gesalzenen Speisereste verfüttern !

## **Fledermäuse:**

Unsere einheimischen Fledermäuse (insgesamt 22 Arten !) sind stark gefährdet. Alte Gebäude, Bäume oder Keller werden beseitigt. Das sind die Schlaf- und Wohnräume dieser Tiere. Dachstühle, die als Wochenstuben dienen, werden dicht gemacht oder mit viel Chemie renoviert. In ländlichen Gegenden werden Fledermäuse häufig auch noch aus Aberglauben verfolgt. Die Winterquartiere von Fledermäusen (Höhlen, Bunker, Keller) könnt Ihr mit Gittern, die den Fledermäusen genug Platz zum Durchflug bieten, schützen. Damit lassen sich Störungen durch streunende Hunde und Katzen oder neugierige Menschen stören. Viele Höhlen (etwa die Sontheimer Höhle auf der Schwäbischen Alb) werden im Winter eigens für die Fledermäuse geschlossen. Werden Fledermäuse im Winter zu oft gestört, dann verhungern sie, da sie ihren Körper bei jeder Störung wieder vollständig aufheizen müssen und dazu viel Energie brauchen (siehe oben). Im Sommer könnt Ihr Fledermäusen durch den Bau eines Fledermauskastens Quartier geben.

## **Igel:**

"Tausende von Igeln müssen jedes Jahr ihr Leben lassen - nicht, weil sie keinen Überwinterungsplatz in menschlicher Obhut finden, sondern weil sie auf kahle Gärten und Landschaften stoßen, welche ihnen keinen geeigneten Lebensraum bieten... Wenn Ihr Igeln dauerhaft helfen wollt, solltet Ihr Euch für den Erhalt bzw. die Wiederherstellung einer intakten Natur einsetzen. Damit fangt Ihr am besten im eigenen Garten an.

Die besten Unterschlupfmöglichkeiten bieten Gebüsche und dichte Hecken, Reisig- und Steinhaufen, Gartenlauben und Holzstapel. Das Herbstlaub unter den Bäumen sollte für Tages- und Winternester liegen bleiben. Diese Schutzmaßnahmen sind in jedem Fall besser, als einzelne Tiere im Winter aufzupäppeln." (aus der Pforzheimer Zeitung vom 10. Oktober 1992).



Trotzdem gibt es immer wieder Jungigel, die zu spät im Jahr geboren werden und den Winter ohne menschliche Hilfe nicht überstehen würden. Ein Igel sollte Mitte November mindestens 600 Gramm wiegen, um zur Überwinterung fähig zu sein. Wenn Ihr einen Igel mit ins Haus aufnehmt, geht Ihr eine große Verantwortung ein - ihr könnt davon ausgehen, dass Ihr mindestens ein halbes Jahr für das Tier sorgen müsst. Vor dem 1. November sollten Igel auf gar keinen Fall mit ins Haus genommen werden, das verbietet auch das Naturschutzgesetz. Ein Igel sollte mindestens 700-800 g wiegen, um in den Winterschlaf fallen zu können. Es kann bis Mitte Dezember oder gar Januar dauern, bis er sich das entsprechende Gewicht angefressen hat. Wie Ihr einen Igel, der zu schwach ist, um allein überwintern zu können, am besten pflegt, könnt Ihr in dem kleinen Büchlein von Monika Neumeier: Wir tun was für die Igel" aus der Reihe "Aktion Ameise" (Franz Schneider-Verlag, München 1986) nachlesen.

## **Zum Weiterlesen:**

Steinbach, Gunter (Hrsg): Reihe "Aktion Ameise", München 1986 -: Wir tun was für eine umweltbewußte Lebensweise- Lohmann, Michael: Wir tun was für Hecken und Feldgehölze. - -: --für mehr Natur im Garten - Podlucky, Richard: für Frösche und Kröten

# Natur- und Umweltschutz



Kasseler Naturfreundejugend "jugendbewegt" im Reinhardswald, 1923. Archiv "Arbeiterkultur und Ökologie"

## Als die Umweltschützer laufen lernten

### *Projekt: Geschichte des Jugendnaturschutzes*

Seit wann gibt es eigentlich Umweltschutz? Wer waren die ersten Umweltschützer? Seit wann setzen sich junge Menschen für den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen ein? Fragen, die am Anfang des Aufbaues eines Archives standen, das sich mit der Geschichte der Umweltbewegungen auseinandersetzt. Also nicht mit den Umweltschäden, sondern mit denen, die auszogen, kommenden Generationen eine lebenswerte Umwelt zu erhalten. Umweltschützer gibt es tatsächlich schon so lange, wie es Umweltschäden gibt, und die waren den Menschen von Anfang an bewusst, genauer gesagt: Sie gingen ihnen durch Nasen und Lungen, durch Augen und Ohren, sie fanden sie im Essen und Trinken. Die Ideen und Vereinigungen dieser Menschen zu dokumentieren, zu erforschen und Interessierten zugänglich zu halten, ist Aufgabe des 1986 gegründeten Studienarchivs

"Arbeiterkultur und Ökologie". Unser schwieriger Name ist oft Anlass zum Missverständnis, wenn wir mit ihm zunächst ausdrücken wollten, dass besonders die in der Industrie Arbeitenden im doppelten Sinne vor das Problem "Natur verbrauchen durch Industriearbeit"/ "Natur brauchen zum Leben und zur Erholung" gestellt waren. Uns sollte der Name schützen vor dem Missverständnis, der Verbrauch und Schutz der Natur ließe sich mit der Ökologie gleichsam wissenschaftlich neutral regeln. Wir sind nach wie vor der Ansicht, dass der Kampf um die Erhaltung der Lebensgrundlagen nicht im interessenfreien Raum stattfindet, also immer eine soziale und politische Seite hat. Dieser Grundsatz wird vielleicht anschaulicher in der Tatsache, dass gesunde Luft und Stille mittlerweile die Mietpreise in den Städten entscheidend mitbestimmen. Wer wohnt an den Ausfallstraßen? Aber auch in der Diskussion um den Regenwald wird deutlich, wie eng und untrennbar Wirtschaften und Naturschutz zusammenhängen. Der eine muss Naturschätze als einzigen Reichtum seines Landes

verkaufen, den anderen beschäftigt dies moralisch in der Weisheit, dass man Geld nicht essen könne, aber auch dass er auf eben diesen Wald zum Überleben angewiesen ist. Auch mit dem Aufbau des Bundesarchivs der "Naturfreunde", das einen unserer größeren Bestände ausmacht, bestätigt sich diese Namensgebung. Und doch legen wir großen Wert darauf, in der Dokumentation, Forschung und Bildungsarbeit weltanschaulich neutrale Wissenschaft zu betreiben und keine verbandlichen Bindungen einzugehen. Das ganze Spektrum der Heimat-, Natur- und Umweltschutzbewegungen mit ihren Ideen und Personen ist unser Thema, und findet sich in unserer Bibliothek wieder. Zudem sind die Grundströmungen der Naturschutzgeschichte in ihrer Zeit untrennbar miteinander verbunden und befruchten sich gegenseitig. Da steht mit dem frühen alpinen Tourismus das Fluchtmotiv aus der Industriestadt verbunden mit der Erschließung des unberührten Gebirges neben der frühen Bürgerbewegung, die durch die Einrichtung einer Kupferraffinerie in unmittel

barer Nachbarschaft zu Recht den Tod des Flusses und die Vergiftung der Gärten befürchtet. Wenn hier das St. Floriansprinzip Urstand feiert, so ist im frühen Naturschutz die Idee der Naturschutzparks als schöne, bewahrenswerte Insel weit über die Verbände verbreitet. Wie weit sind Nationalparks und selbst freigekaufte Flächen mit biologisch wirtschaftenden landwirtschaftlichen Betrieben von diesem Gedanken des "Stachels im Fleisch", des modellhaften besseren Vorlebens entfernt? Oder sind sie als schützenswerte Rückzugsflächen potemtinsche Fassade, hinter der der "normale" Naturverbrauch umso ungestörter weiterläuft? "Natürlich" (selbstverständlich!) gibt es die lange Geschichte der Versuche gesetzlicher Regelungen mit ihren Grundbegriffen des Allgemeinwohls und der Zumutbarkeit für den Einzelnen, Stichwort: Grenzwerte. Und höchst unterscheidbare Grundauffassungen von Natur: Als Rohstoff, als Schöpfung, als Kulturgut ... Deshalb stehen für die Sammlung unserer Bibliothek das Verhältnis der Menschen zur Natur, und ihre besonderen Nutzungsformen wie Tourismus, Freizeit und Sport, im Mittelpunkt. Diese Bibliothek steht für jedermann und jedefrau an fünf Tagen der Woche zur Verfügung: Naturschutzgeschichte, Lebensgeschichten, oft verstanden als Kulturgeschichte. So, wie sich die Bestände in Archiv und Bibliothek in den letzten Jahren aufgebaut haben - zuletzt sehr stark durch die Übernahme der Materialien des Deutschen Verbandes für Wandern, Bergsteigen und Orientierungslauf - schreiten auch die Arbeiten der Auswertung und Erschließung voran: 1990 wurde ein Zeitschriften- und Standortverzeichnis zur Umweltbewegungsgeschichte erarbeitet. 1990/91 eine Quellenstudie zur "Alltägliche(n) Naturerfahrung von Städtern und Motive(n) der Stadtflucht" vorgelegt und Konzeptionen eines sozial- und umweltverträglichen Tourismus entworfen ("Vom rhönisch-sanften Tourismus"). Zur Arbeit des Studienarchivs zählen vierteljährliche Seminare ("Ökolo-

gie von rechts", 25. - 27. 9. 92, Kassel) und ebenfalls viermal im Jahr die Herausgabe des "Rundbriefes", der aus der Archivarbeit und einschlägige Forschungsvorhaben (z. B.: "Sozialgeschichte des Alpinismus") berichtet und eigene Recherchen, z. B. Lebensgeschichte von Naturschützern, vorstellt (demnächst: Wilhelm Bölsche). Erstes Ziel unseres Projektes "Geschichte des Jugendnaturschutzes" ist es, diese für die Bildungs- und Erziehungsarbeit verfügbar und fruchtbar werden zu lassen. Dazu sollen die bekannten Jugendverbände im Bereich des Naturschutzes Lebensgeschichten hervorragender Verbandsführer/-innen, Grundzüge der Ideengeschichte ihres Naturschutzes, eine Übersicht über die Veröffentlichungen der Verbände und möglicherweise auch eine kleine Bilddokumentation erarbeitet werden. Das Studienarchiv bittet hierfür um Unterstützung durch Materialgaben, Hinweise auf verbandsgeschichtlich wichtige Führungskräfte, herausragende wie "typische"/alltägliche Gruppenarbeiten und bestehende Sammlungen.

Dr. Klaus Peter Lorenz im Studienarchiv AROEK,  
Grüner Weg 31 A, 3507 Baunatal 4

---

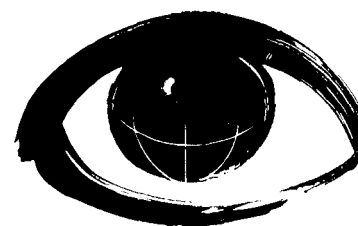
## Wandern und Naturschutz – untrennbar verbunden

---

**DWJ beim Deutschen  
Umwelttag in der Main-  
Metropole**  
*Ausstellung zur Staffettenwanderung  
„Für eine gesunde Umwelt 1990“  
präsentiert*

Die großzügige Unterstützung des Verbandes ermöglichte es der Wanderjugend, mit einem eigenen Stand auf der Umweltmesse „Ökopolis – die Stadt der Zukunft“ beim Deutschen Umwelttag in Frankfurt am Main vertreten zu sein – dafür unseren herzlichsten Dank! Auch Verbandspräsident Konrad Schubach ließ es sich nicht nehmen, den Stand

der Wanderjugend zu besuchen und dort mit sachkundigem Blick die Ausstellung zur Staffettenwanderung "Für eine gesunde Umwelt 1990" zu würdigen. Diese Wanderausstellung im doppelten Sinne des Wortes befindet sich zur Zeit beim Spessartbund und kann gegen Kautions jederzeit bei der DWJ-Bundesgeschäftsstelle ausgeliehen werden. die Vielfalt der Umweltschutzarbeit der DWJ konnte in einem Interview mit einem Nürnberger Regionalsender vermittelt werden



Im Mittelpunkt der Aktivitäten des Verbandes bei Deutschen Umwelttag stand das Symposium zum Thema "Fahrradtourismus". Vertreter der Wandervereine, des Deutschen Alpenvereins und des "Allgemeinen Deutschen Fahrrad Clubs" (VCD) äußerten sich zum Thema umweltverträglichen Wanderns und Radfahrens. Anlass zu dieser Diskussion gibt das naturschädigende Verhalten von Mountain Bikern, die bei ihren Querfeldein-Fahrten auch vor den letzten Refugien der Natur nicht halt machen. Der Druck auf die Landschaft durch Drachenflieger, Jet-Skifahrer, Querfeldein-Jogger und anderer Sportler, die für ihre Betätigung bewusst möglichst naturbelassene Regionen aufsuchen, nimmt ständig zu – dies in einer Zeit in der die Wandervereine versuchen, ihre markierten Wege möglichst abseits ökologisch sensibler Zonen zu kanalisieren. VDGWV-Präsident Konrad Schubach wies in seinem abschließenden Statement darauf hin, dass die



Wandervereine mit ihrer mehr als hundertjährigen Tradition zu Recht fürchten, die von ihnen angelegten Wege nicht mehr in adäquater Weise nutzen zu können.

## Ökopolis - Die Stadt der Zukunft ?

Das Programm des Deutschen Umwelttages wies eine breite Streuung auf. Auf der Messe "Ökopolis" reichte die Spannweite von der Ausstellung "Freizeit fatal" des BUND, Ständen einzelner Landesregierungen oder etwa der Commerzbank bis hin zum DSD (Duales System Deutschland) mit der Werbung für den "Grünen Punkt". Gegen den Umwelttag regte sich auch der entschiedene Widerstand der "ökologischen Basis", die von der Einbindung der Großindustrie in diese "ökologisch bedeutsamste Veranstaltung des Jahres" überhaupt nicht begeistert war. Täglich erschien die mehrseitige Zeitung "DUT von unten" (Synonym: "VerDUTzt"), die sich in sehr kritischer Weise mit dem offiziellen Geschehen bei dieser Mammutveranstaltung auseinandersetzte. Lautstarken Protest gab es an der Ausstellungsfläche des DSD: eine Gruppe junger Umweltschützer kippte einen ganzen Container mit leeren Plastikflaschen, Dosen und jede Menge anderer Verpackungstoffe, die alle das Signe des "Grünen Punkts" trugen, vor den Messestand. Das Klappern und Scheppern war in einer gleichzeitig aufgenommenen Übertragung des Hessischen Rundfunks deutlich zu hören. Kennzeichnend für das Organisationsniveau der Veranstalter war die Tatsache, dass DUT-Schirmherr Evaristo Nukguak von der "Föderation der Amazonasvölker" bei seiner Ankunft am RheinMain-Flughafen schlichtweg vergessen worden war. Insgesamt trugen die zahlreichen Foren und Arbeitsgruppen sicherlich zu einem breiten Dialog über Grenzen hinweg bei. Ob nun Thubten Ngawang vom Tibetischen Zentrum in Hamburg über das buddhistische Umweltverständnis

berichtete oder Delegierte des zuvor in Salzburg stattfindenden "World Uranium Hearing" über die Machenschaften der von ihnen so bezeichneten "Internationalen Atommafia" in Kanada, Malaysia und Indien: die Notwendigkeit des Umweltschutzes als globale Überlebensnotwendigkeit der ganzen Menschheit kristallisierte sich nur zu deutlich als elementare Zukunftsaufgabe heraus.

## DWJ auf der Biberpirsch

### Lehrgang: Ökologie der Dübener Heide

Zwar bekam niemand von der fünfköpfigen Exkursionsgruppe der DWJ Europas größtes Nagetier zu Gesicht - der Anblick von Biberdämmen und der Wohnburgen der Tiere, aufgestaute Teiche und Bäume mit dem typischen "Sanduhrschnitt" war dennoch ein Erlebnis, das sich sonst nur in Skandinavien oder Kanada bietet.

An Elbe und Mulde nördlich von Leipzig findet sich das einzige bodenständige Bibervorkommen Deutschlands - alle anderen Populationen gehen auf bewusste Auswilderungen und Einbürgerungen zurück. Auch Schwarzstorch und Sumpfschildkröte sind in dem im Oktober neu geschaffenen Naturpark "Dübener Heide" heimisch - und dies in unmittelbarer Nachbarschaft zu dem für seine bedrohlichen Emissionswerte berüchtigten Industriezentrum von Bitterfeld, dessen Schornsteine nun nicht mehr rauchen.

Dementsprechend war der thematische Schwerpunkt des Lehrgangs das Spannungsfeld von Ökologie und Ökonomie im Norden der sächsischen Metropole. Besonders interessierten uns dabei die Rekultivierungsmaßnahmen im ehemaligen

Braunkohlenfördergebiet sowie das zukünftige Schicksal sowohl des Industriestandortes Bitterfeld wie des Naturparks Dübener Heide. Um diesen Gegensatz von Ökonomie und Ökologie einer größeren Gruppe von Jugendlichen bekannt und bewusst zu machen, wird die DWJ im Schwäbischen Albverein im Juli '93 eine Umwelt-Freizeit im Naturpark Dübener Heide durchführen.

Anzeige

# SONNEN ENERGIE

**Hilfe  
für den Wald!**

Neu in der Schriftenreihe der STIFTUNG WALD IN NOT:  
Luftverschmutzung ist eine der wesentlichen Ursachen des Waldsterbens. Eine wichtige Quelle der Luftverschmutzung ist die Energiegewinnung aus Kohle, Gas und Öl. Eine saubere Energiequelle ist die Sonne. Kann die Nutzung der Sonnenenergie ein Beitrag zur Rettung unserer Wälder sein?

Senden Sie mir folgende Broschüre aus der Schriftenreihe der STIFTUNG WALD IN NOT:

- Sonnenenergie - Hilfe für den Wald! NEU
- Fakten, Forschung, Hypothesen - Die Ursachen des Waldsterbens
- Was jeder gegen das Waldsterben tun kann


(1,20 DM als Rückporto in Briefmarken füge ich bei)

Name: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

STIFTUNG WALD IN NOT  
Wielandstr. 4, 5300 Bonn 2



STIFTUNG WALD IN NOT

## Da haben wir den Salat!

Die BUNDjugend widmet ihren 9. Bundeskongress zum Jahreswechsel in Magdeburg (29. Dezember - 3. Januar) dem Thema Landwirtschaft und Ernährung.

# Aus Verbandsvereinen

## 34 Tage auf großer Fahrt

*DWJ im Werratalverein  
legte über 8.000 Kilometer  
zurück*

Von einer knapp fünfwöchigen Großfahrt durch Nordeuropa ist die DWJ im Werratalverein zurückgekehrt. Mit PKWs und Fährschiffen gelangten die Jugendlichen zu ihrem ersten Ziel. Im Dreiländereck Norwegen-Schweden-Finnland wurde eine 12-tägige Wildmarkwanderung durchgeführt. Anschließend ging es an der Eismeerküste entlang bis zur russischen Grenze vor Murmansk. Im Bereich der Wasserscheide zwischen Eismeer und Nordsee gab es als weiteren Fahrthöhepunkt eine mehrtägige Wildwasser-Kanufahrt.

Abseits der Touristenrouten ist Zentrallapland immer noch fast menschenleer. 12 Tage ohne die Möglichkeit, Lebensmittel nachzukaufen, keine alltägliche Wanderung. Zwei Tagesmärsche von Kilpisjärvi entfernten die letzten Trampelpfade. Die derzeit aktuellen Maßstabskarten der norwegischen Bereiche, letztmals im Jahre 1956 überarbeitet, dienten mit ihren eingezeichneten Höhenlinien

und Wasserläufen der Orientierung. Flimmerte in den ersten Wandertagen Hochebene und Moor bei über 30 Grad Celsius in der 24stündigen Nordlandsommersonne, so sank die Temperatur nach einem Gewittersturm an die Nullgradgrenze. Ab der Gletscherregion in über 1.000 m Höhe wurde es besonders kalt. Schneefelder überwogen. Erst am neunten Tag gelangte die WTV-Jugend wieder in Höhenlagen unterhalb der Baumgrenze. Hier die Stechmückensschwärme als ständige Begleiter. Eiswasserführende Bäche und Flüsse ließen Schuhwerk und Hosen tagelang nass bleiben. Gegen Ende der Tour reduzierte sich die Verpflegung auf Hafer und Gries mit Wasser, Vitamin- und Mineralientabletten als Beilage. Übernachtet wurde unter freiem Himmel, unter knapp gespannten Zeltplanen, die nur Regen, nicht den Sturmwind abhielten. Granitblockfelder, Tundramoore, Strauchschungel, hüfttiefe Gletscherflüsse und Sümpfe in den Niederungen erschwerten das Vorankommen. Mit geschärften Sinnen kehrte die Gruppe nach 12 Tagen gesund und hungrig aus der Wildmark zurück.

Die Tage später durchgeführte

Kanutour forderte wieder Kraft, Ausdauer und Geschicklichkeit. Der Tolosjakifluß ist alle Varianten eines natürlichen, nie durch Menschenhand veränderten Wasserlaufes. Mal wälzte er sich auf fast 100 m Breite dahin, die Tiefe reichte kaum zum Befahren, mal wurde er schmal und reißend. Stromschnellen und im Wasser ankernde umgestürzte Bäume ließen mehrfach Kanus kentern. Die Wassertemperatur lag mit 6 bis 8 Grad Celsius allerdings höher als bei der Wildmarkwanderung. Jeder Teilnehmer bekam mindestens ein ungewolltes Vollbad. Fotos und gefundenes Goldkännchen unterstützten die Erinnerung an diesen Abschnitt der Großfahrt 1992. Voller Eindrücke und mit Ideen für weitere Touren kehrte die Wanderjugend am 34. Fahrttag ins Werraland zurück.

Norbert Zacher



Bergung eines  
Kanus im  
Tolosjaki

## Wanderjugend baut eigenen Zeltplatz in Oberhessen

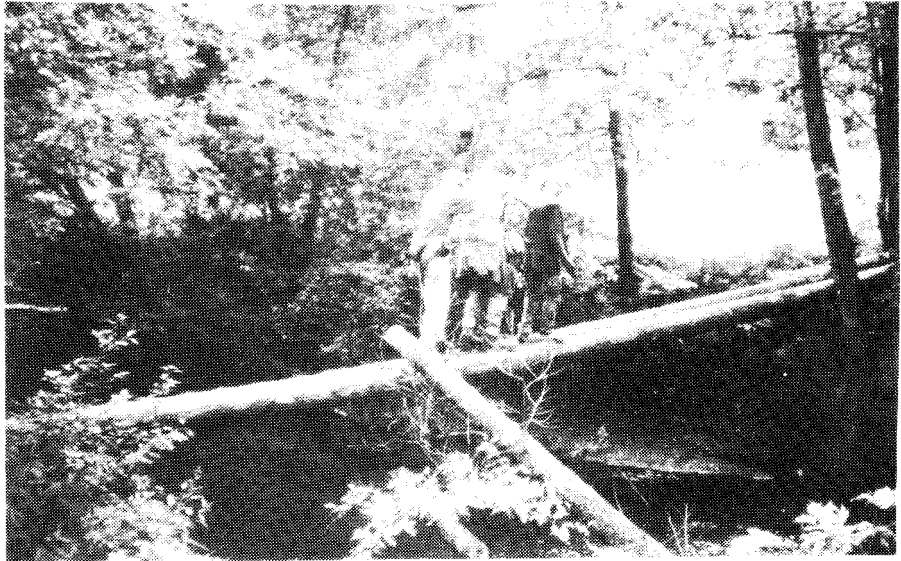
Die DWJ Rauschholzhausen im OHGV machte bei zahlreichen Freizeiten und Zeltlagern die Erfahrung, dass die herkömmlichen Zeltplätze oft nicht jugendgerecht sind und sich auch nur wenig an ökologischen Gesichtspunkten orientieren. Deshalb will die Ortsgruppe einen eigenen Jugendzeltplatz mit Modellcharakter für ganz Hessen errichten, der Klein und Großgruppen bis zu 200 Personen beherbergen kann. Zu diesem Zeltplatz werden Anlagen zur Nutzung von Wind- und Sonnenenergie, ein Feuchtbiotop, ein Umweltlabor für Kinder sowie eine Freilichtbühne gehören. An der Planung und Ausgestaltung des Jugendzeltplatzes beteiligen sich das Naturschutzzentrum Hessen, der VDGWV-Landesverband und der Jugendring im Kreis Marburg-Biedenkopf.

Schon jetzt probt die DWJ Rauschholzhausen für die künftige Freilichtbühne das Singspiel "Der Rattenfänger von Hameln". Die Aufführung wird zeigen, dass der "Fang" von Kindern und Jugendlichen für die Gruppenarbeit heutzutage gar nicht mal so einfach ist - zu sehen gibt's das Ganze auch beim nächsten Wandertag in Naila

## Brücken in Europa - Deutsch-Litauisches "Joint Adventure"

Litauen - ein ungewöhnliches Reiseziel. Noch vor Jahresfrist war es sehr schwierig, überhaupt in diesen Teil der ehemaligen UdSSR einzureisen und fast unmöglich, sich dort frei zu bewegen. Diese Zeiten haben sich jedoch seit der Unabhängigkeit Litauens geändert.

Anfang Juli verbrachte eine Gruppe der Deutschen Wanderjugend im Schwäbischen Albverein unter Leitung von Herbert Voith und Andrea Haag eine zweiwöchige Wanderfreizeit in Litauen. Natur und Kultur standen auf dem Pro-



"Brücken bauen in Europa..."

gramm. Organisiert wurde diese deutsch-litauische "Joint-adventure" von jungen Litauern, die die Gäste aus Baden-Württemberg mit den Schönheiten, aber auch den Problemen ihres Heimatlandes vertraut machten. Mit Zelt und Rucksack machte man sich auf, Litauen zu Fuß zu entdecken. Gewandert wurde im südlichen Teil Litauens, genannt Dzūkija, der von ausgedehnten Wäldern und Seen geprägt wird. Wer "OffRoad-Einlagen" nicht scheute und sich mit einfacher Lagerfeuerkost anfreunden konnte, kam bei dieser Wanderung voll auf seine Kosten. Doch nicht nur zu Fuß sondern auch mit dem Bus, dem Zug und sogar dem Kanu bewegte man sich fort.

Die deutschen Teilnehmer zeigten sich vor allem von den Naturschönheiten Litauens beeindruckt. Saubere Flüsse, Pflanzen und Tiere, die bei uns selten geworden sind, idyllisch gelegene Dörfer mit Storchennestern - eine heile Welt? Im Gespräch mit den litauischen Begleitern und der Landbevölkerung erfuhr man auch von den alltäglichen Problemen der Litauer. Diese beginnen bei der Versorgung mit Nahrungsmitteln, die man zum Teil nur auf Bezugsschein erhält oder nur, wenn in der Familie Kleinkinder leben und enden noch lange nicht bei der Landflucht, die ganze Dörfer entvölkert.

Der kulturelle Teil der Freizeit war gekennzeichnet von Gegensätzen. Vom 175 ha großen Freilichtmuseum mit Häusern aus allen Landesteilen Litauens bis zum 1-Zimmer-Privatmuseum über den Wald der Dzūkija war alles vertreten. Während zweier Tage in der Hauptstadt Vilnius konnte man dann noch je nach Bedarf prunkvolle Kirchen, Ausstellungen, die Burg oder einfach nur das Großstadtleben genießen.

Trotz aller Unterschiede, die zwischen den deutschen und den litauischen Jugendlichen bestanden, spürte man doch, dass jeder noch vom anderen lernen kann und so entstand bei den deutschen Jugendlichen der Wunsch, im nächsten Jahr eine litauische Gruppe als Gäste durch Baden-Württemberg zu führen.

Litauen - sicher ein ungewöhnliches Reiseziel. Viel Neues und Fremdes wurde entdeckt und ungewöhnliche Begegnungen kamen zustande. In einem Dorf erzählte uns eine alte Frau, dass wir die ersten Deutschen sind, die seit dem Zweiten Weltkrieg das Dorf besuchen. Wahrscheinlich aber nicht die letzten ...

Andrea Haag

# DWJ-Bundesebene

## DWJ in Plastik?

Inzwischen sind alle DWJ-Kalender für die nächsten beiden Jahre ausgeliefert und Ihr habt bemerkt, dass sich das Erscheinungsbild etwas geändert hat. Im Vorfeld der Produktion haben wir diskutiert, wie es vermeidbar ist, aller zwei Jahre eine neue Plastikhülle für die Kalender herstellen zu lassen. Es war auch im Gespräch, einen festeren Pappereinband zu wählen. Wir einigten uns dann auf einen Kompromiss zwischen Ideal und Anspruch, indem wir einerseits eine lange und gute Haltbarkeit für die Kalender anstreben, andererseits umweltfreundlicher sein wollten als bisher. Deshalb gibt es die Hüllen nun ohne Jahreszahlen. Sie sind bei der diesjährigen Bestellung für jeden Kalender mitgeliefert worden und sollen nun ein paar Jahre halten. In den nächsten Jahren müssen Kalender und Hüllen extra bestellt werden, sodass nur nach Verschleiß oder für Erstbezieher Umschläge verschickt werden müssen. Diese werden dann auch extra berechnet. Und wer will, kann natürlich auch ganz aufs Plastik verzichten.

## Seidenmalen und Layout - Bundeslehrgänge in Worms

Vom 16. - 18. Oktober fanden in Leipzig die Lehrgänge "Seidenmalen" und "Layout" statt. Die parallel geplanten Veranstaltungen "Aufstand in der Gruppenstunde" und "500 Jahre Amerika" fanden leider keine ausreichende Resonanz und mussten ausfallen.

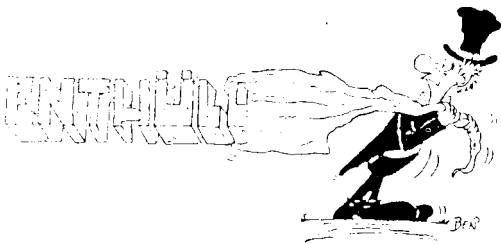
### Eine Fliege in Pink

- oder lieber ein Landschaftsbild? Alles war möglich beim Seidenmalen. Die Lehrgangsführerin, Lilo Quaß vom SGV, hatte alles dabei: Vorlagen von Jugendstil bis "Konstruktivismus" für Tücher, Kissen, Binder, Bilder und, natürlich, auch die Fliege.

Bis tief in die Nacht wurde gewerkelt und geschafft. Das Resultat konnte sich sehen lassen; auch wenn die Lehrgangsteilnehmer/innen am Ende etwas bleich und übermüdet aussahen - um so farbiger waren die Ergebnisse ihrer Arbeit.

## Hurenkinder und Schusterjungen

Dabei handelt es sich weder um ein Sozialprojekt noch um eine Berufsvereinigung. Beides sind Begriffe aus der Arbeit der Setzer und Drucker. Sie werden verwendet für Textreste, die nicht mehr in die angefangene Spalte passen bzw. Anfänge, die einzeln in in einer vorhergehenden stehen. Beim Layoutlehrgang hatten wir die Möglichkeit uns mit Grundsätzen von Grafik, Schrift und Seitengestaltung vertraut zu machen. Dabei ergab sich auch eine interessante Diskussion über unsere Verbandszeitschrift. Wir erhielten einige Anregungen und werden uns Gedanken machen über eine ansprechender Gestaltung. Dazu trifft sich im Januar eine Arbeitsgruppe. Wir sind gespannt, was dabei herauskommen wird.



## Wie wär's mit Leipzig?

So dachten wir bei der Planung der Lehrgänge zu Ökologie, Organisation und Tanz, die vom 6. - 8. November stattfanden.

Wir trafen uns also in der Jugendherberge "Leipzig-Zentrum". Den ersten Abend nutzten wir zu einem gemeinsamen Kennenlernen und einem Bummel durch die Stadt. Am Samstag und Sonntag arbeiteten wir in den einzelnen Gruppen.

### Internationale Tänze

lernten wir bei der Referentin Gudrun Schimanke kennen. Wir tanzten schottische, amerikanische und osteuropäische Kreis und Paartänze. Wer nicht selbst einmal an einem solchen Lehrgang teilgenommen hat, wird sich kaum vorstellen können, wie schweißtreibend so etwas ist. Aber die Hauptsache war die Freude, die wir beim gemeinsamen Tanzen hatten. Die Musik konnte überspielt und die Tanzbeschreibungen bestellt werden, sodass die Teilnehmer/innen die Möglichkeit haben, zu Hause das Gelernte zu vertiefen und vielleicht auch mal aufzuführen.

### "Organisation von Finanzen"

wurde der Lehrgang Fragen von Organisation und Finanzen scherzhaft betitelt. Entsprechend intensiv tagte die Gruppe auch. Es gab eine solche Fülle von Fragen, Gesetzen und Beispielen zu besprechen, dass eigentlich noch die folgende Woche an den Lehrgang hätte angehängt werden können.

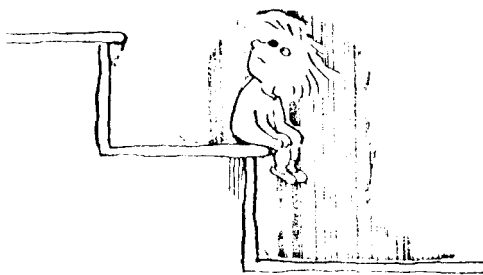
Der Bogen wurde gespannt vom Vereinsrecht über Planung/Finanzierung bis zur Abrechnung von Aktivitäten.

### "Zwischen Biberburg und Bitterfeld

- siehe Umweltseite

## Allerleirauh

So heißt ein Märchen der Gebrüder Grimm, in dem ein König nach dem Hinscheiden der Königin seine Tochter zur Frau nehmen will, die als Einzige der Verstorbenen an Schönheit gleicht. Im Märchen kann das Mädchen die Gefahr abwenden und fliehen.



Dass es in der Realität ganz anders aussieht, erfuhren die Mitgliedsfrauen der Kommission "Mädchen- und Frauenbildung" bei ihrer Wochenendtagung im November in Bamberg.

Am Freitagabend hatten wir zwei Mitarbeiterinnen des "Notrufes für missbrauchte Mädchen und Frauen" aus Bamberg zu Gast. Sie gaben uns einen Überblick über die Problematik und standen für Fragen zur Verfügung. So erfuhren wir, dass jedes dritte Mädchen und jeder dritte Junge in irgendeiner Form betroffen ist. Dabei spielen Alter, Aussehen und sozialer Status gar keine Rolle. Die Gewalttäter stammen zum überwiegenden Teil aus dem Umfeld des Opfers und Tatzeit ist meist zwischen 11.00 und 18.00 Uhr in der Wohnung des Opfers oder des Täters. Damit wurde u.a. deutlich, dass Warnungen wie: Gehe nicht mit Fremden! Sei pünktlich daheim! Meide den Park! etc. keinen ausreichenden Schutz bieten, sondern die hauptsächlichen Gefahren gar nicht erfassen. Wir besprachen Anzeichen, die auf Missbrauch hindeuten können, Handlungsstrategien und Prävention.

Am Samstag hatten wir Gelegenheit, Frau Wolf, eine Mitarbeiterin der Bamberger Polizei an ihrem Arbeitsplatz zu besuchen und auch sie zu befragen.

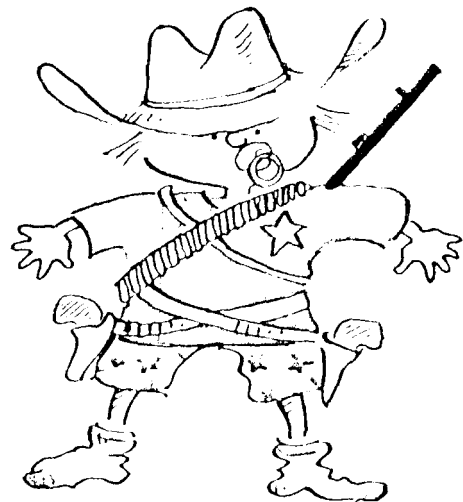
Unter dem Strich war unser Eindruck ziemlich deprimierend:

- Die Gesetze sind kein ausreichender Schutz
- In den USA steht auf Vergewaltigung 25 Jahre, bei uns von 1/2 bis 6 Jahre.
- Möglichkeiten, eine Tat zu beweisen gibt es oft nicht.
- Im Zweifelsfall steht Aussage gegen Aussage und wird nach Einschätzung des Gerichts entschieden.
- Wird Missbrauch festgestellt, ist eine sofortige Beendigung meist nicht möglich, da eine Anzeige nicht unbedingt ratsam ist
- Die Opfer müssen immer wieder aussagen, werden untersucht, psychologisch auf Glaubwürdigkeit getestet etc. Nicht jedes Kind ist diesen Belastungen gewachsen.
- Die Chancen der Verurteilung sind nicht so sehr groß; wenn z.B. die Familie von ihrem Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch macht, ist die Beweisführung äußerst schwierig.

Unsere Schlußfolgerungen aus der Situation sind folgende Forderungen:

- Aufklärung und Prävention in Kindergarten, Schule und Jugendarbeit!
- Selbstverteidigung als Unterrichtsfach für Mädchen!
- Überarbeitung der Gesetze und Erhöhung des Strafmaßes!

Die Kommission hat sich als Aufgabe für nächstes Jahr vorgenommen, Öffentlichkeitsarbeit zu diesem Thema zu machen und die Diskussion innerhalb des Verbandes anzuregen. Im Herbst werden wir für Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter einen Lehrgang zum Thema "Sexueller Missbrauch - Prävention, Erkennen und Handeln" anbieten.



## Männerarbeit in der DWJ :'

Während des letzten Wandertages in Friedrichshafen interviewte Herbert Voith, Bildungsreferent der DWJ im Schwäbischen Albverein, Passanten und Passantinnen. Den Anstoß für diese Umfrage bildete eine Schautafel, auf der kontrastiv Angebote für Männer und Frauen bzw. Mädchen und Jungen dargestellt waren. Die meisten interviewten (männlichen) Gesprächspartner waren erstaunt darüber, dass es für Frauen und Mädchen ungleich mehr Angebote und eigene gesellschaftliche Institutionen gibt (von denen viele natürlich erst aufgrund intensiven Einsatzes betroffener Frauen geschaffen wurden) - wo ist etwa der Männerarzt, das Männerministerium, die nächste Männergruppe ? Vermissen Jungen und Männer spezielle Angebote, die auf sie zugeschnitten sind ?

Trotz des "Aha-Effektes", der sich bei Vielen der Befragten einstellte ("so viel mehr gibt es für Frauen !!!"), wurde Herberts Frage: "Ist Männerarbeit nötig ? Möchtest Du in eine Männergruppe gehen" durchwegs verneint oder mit skeptischem Zögern beantwortet - das Mannsein und -werden brennt "unseren Jungs" scheinbar nicht so sehr auf den Nägeln, als dass sie deshalb unterschiedene Anstrengungen zur eigenen Bewußtseinsbildung für nötig hielten.

# Informationen - Rezensionen

## Ermäßigte GEMA-Gebühren für DWJ-Gruppen

Was Musik ist, weiß jede/r, wer die GEMA ist, wissen viele. Was bei Musikdarbietungen zu beachten ist, wissen manche.

Aufgrund des Gesetzes über Urheberrecht und verwandte Schutzrechte ist die Wiedergabe urheberrechtlich geschützter Musikwerke, von der GEMA registriert, nur mit deren Einwilligung und unter Berücksichtigung der Gebührenordnung statthaft.

Der Verband Deutscher Gebirgs und Wandervereine hat einen Gesamtvertrag mit der GEMA abgeschlossen, der eine Ermäßigung der Gebühren für die Mitgliedsvereine zur Folge hat, die 20% beträgt.

Rückfragen sind entweder an die Geschäftsstelle der DWJ oder die des Verbandes, in Saarbrücken, möglich.

## Schon wieder Gebühren

Diesmal wird es nicht billiger, sondern teurer - nämlich die Postgebühren.

Die Abschaffung der Versandarten "Drucksache" und "Briefdrucksache" führt zu einer drastischen Erhöhung der laufenden Kosten aller Geschäftsstellen der DWJ.

So leistet nun auch der Postminister seinen Beitrag zur Verbandsjugendarbeit. Herzlichen Dank!



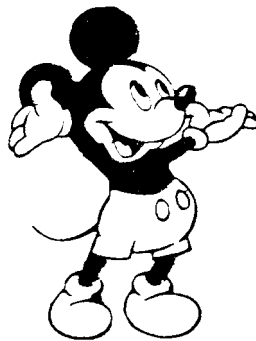
## So ein Theater!

14. Bundeswettbewerb "Schüler machen Theater"

Wo, wann und wie immer Ihr Theater spielt - das Theatertreffen der Jugend vom 21. - 29. Mai 1993 wartet auf Euch!

Wichtig ist, dass es nicht einfach nachgemachtes Theater ist, sondern etwas Eigenes mitzuteilen hat, über Euch und unsere Welt. Es geht um Eure Sicht auf klassische Geschichten und neueste Texte, um Spiele, die Ihr selbst erfindet oder auf der Bühne improvisiert. *Unterlagen gibt es bei der*

Berliner Festspiele GmbH Theatertreffen der Jugend Budapester Straße 50 W-1000 Berlin 30



## Mickey Mouse? Kennt

doch jede/r!

*Aber wer kennt Deine witzigen Zeichnungen?*

Die Deutsche Jugendpresse e. V. und der STUDIENKREIS führen einen ersten bundesweiten Karikaturen-Wettbewerb für Schüler/innen durch. Bis zum Einsendeschluss am 31. 12. 92 werden Karikaturen von Schülern bis 23 Jahre rund um das Thema Schule erwartet. Gesucht werden zündende Einzelkarikaturen oder kurze satirische Bildgeschichten.

Als Gewinne locken Unterricht bei bekannten Karikaturisten, Zeichenutensilien und andere Sachpreise. Adresse: Deutsche Jugendpresse e.V., Postfach 140163, W-5300 Bonn

## Ich - ein/e

### Ausländer/in?

Der Internationale Christliche Jugendaustausch in Wuppertal bietet Mitarbeit in sozialen und/oder politischen Projekten, Im Begleitprogramm sind Vorbereitung, Begleitung und Nachbereitung sowie Seminarangebote enthalten.

Das Programm richtet sich an Jugendliche zwischen 16 und 27 Jahren.

Beginn für das nächste Austauschjahr ist Ende Juli 1993. Bewerbungsschluss ist Ende Januar. Der Teilnahmebetrag richtet sich nach dem Einkommen, Teilstipendien sind evtl. möglich.

Info: Internationaler Christlicher Jugendaustausch e.V., Kiefernstr. 45, W-5600 Wuppertal 2

## Kosmos-Naturführer

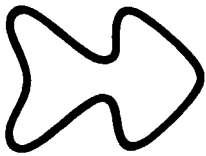
### für Kinder

Eine Entdeckungsreise für Kinder in die Welt der Natur: "Entdecken, beobachten, bestimmen und verstehen" ist der Untertitel der neuen Reihe Naturführer für Kinder. Die Themen der ersten vier Bände sind: Vögel, Insekten, Blumen und Wetter. Die Bücher sind reich bebildert und auch mit ausgezeichneten großformatigen Farbaufnahmen versehen, die Kindern selbst alltägliche Naturwunder plastisch vor Augen führen. Die Texte sind übersichtlich gegliedert, somit überschaubar und, bei aller Sachkenntnis, knapp und verständlich gefasst. Praktische Handlungsanleitungen runden das Erscheinungsbild ab.

Es sind noch 10 weitere Bände geplant, die sich ebenfalls an Kinder ab 7 Jahren richten und einen Umfang von je 64 Seiten haben.

Anmeldungen bitte auf der vorgedruckten Postkarte. Interessenten/-innen bekommen eine ausführlichere Lehrgangsbeschreibung zugeschickt. Die Veranstaltungen werden nicht nochmals gesondert ausgeschrieben.

26. - 28. Februar 1993 in Brandenburg:



Lehrgänge "Seidenmalen"  
"Drogen - (k)eine Gefahr?"

Materialkosten beim Seidenmalen werden direkt mit der Leiterin verrechnet.  
Anmeldeschluß ist der 28. Januar 1993.

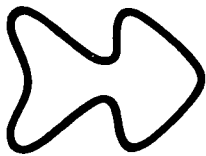
12. - 14. März 1993 in Nürnberg:

"Was stimmt da nicht?  
sexueller Mißbrauch: Wahrnehmen und Handeln"

Dieser Lehrgang richtet sich an Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter aber auch an interessierte Mitglieder.

Anmeldeschluß ist der 05. Februar 1993.

3. April in Fulda:



Kommission "Natur- und Umweltschutz"

Rückmeldungen bitte bis 25. Februar 1993.

Termine für das II. und III. Quartal 1993 findet Ihr in der perpedes I/93.

Da keine Lehrgangsausschreibungen extra mit der Post erfolgen, möchtet Ihr Euch bitte auf diese Veröffentlichungen hin anmelden. Bitte weist in Euren Gruppen auf unsere Angebote hin.

Abs.:.....  
.....  
.....

Tel.:.....

Verein:.....

Ich melde mich zu folgenden Veranstaltungen verbindlich an:

"Seidenmalen", 26. - 28. 2.93, Brandenburg

"Drogen - (k)eine Gefahr?" -----"-----"

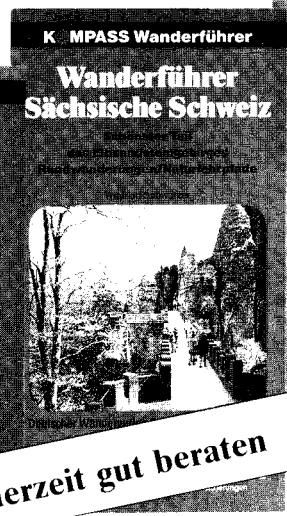
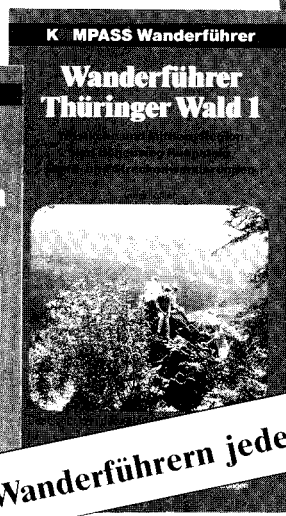
"Was stimmt da nicht? sexueller Mißbrauch..."  
12. - 14. 3.93, Nürnberg

Kommission "Natur- u. Umweltschutz" 27.4.93  
in Fulda

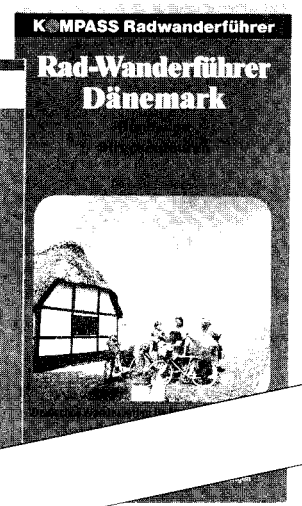
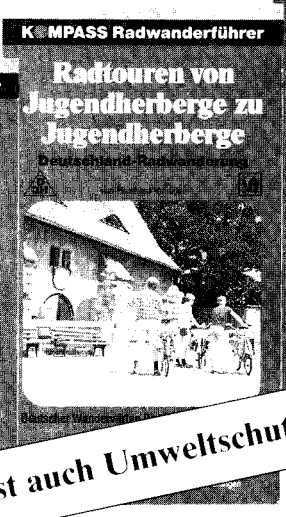
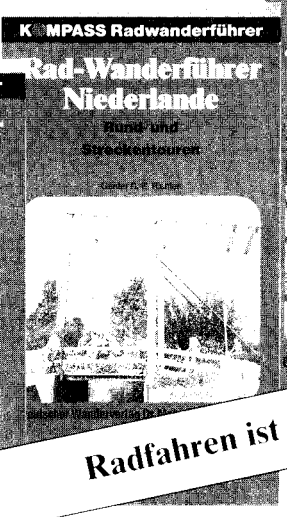
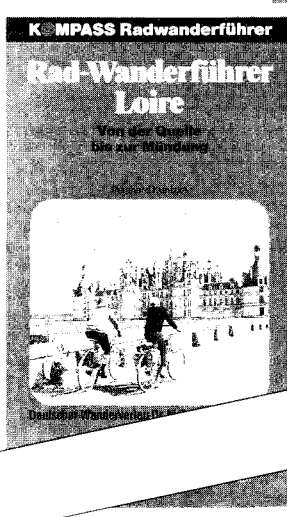
Unterschrift:.....

bei Minderjährigen Unterschrift einer/s Erziehungsberechtigten

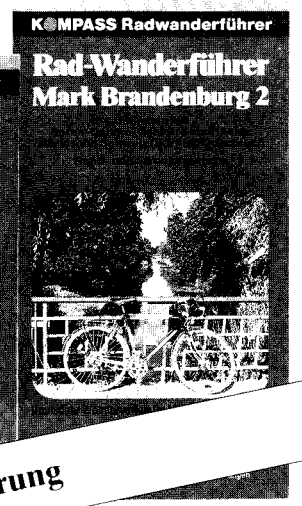
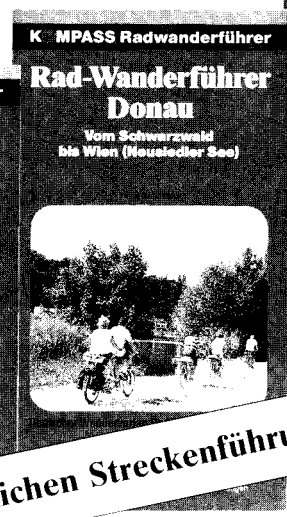
An  
Die Deutsche Wanderjugend  
Wilhelmstraße 39  
W-7263 Bad Liebenzell



Mit Kompass-Wanderführern jederzeit gut beraten



Radfahren ist auch Umweltschutz · Fahr' Rad!



Die Rad-Wanderführer mit der verlässlichen Streckenführung